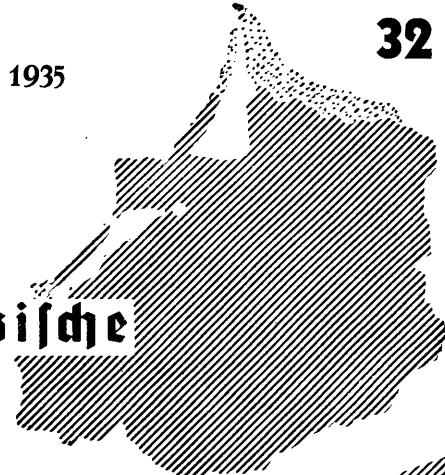


Der Ostpreußische



Zeitschrift

2. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft

Aus dem Inhalt:

- Bericht über die Reichstagung
Von Stadtschulrat Dr. Ulrich
- Wesen und Ziele der Nordischen Gesellschaft
- Auftakt zur 2. Reichstagung
- Die deutsch-nordischen Sportbeziehungen
- Germanische Volkskunde
- Der nordische Mensch — Vorkämpfer der
Gewissensfreiheit
- Vom Wesen der nordischen Kunst
- Nordische Wiedergeburt



Hitler hat das Ewige erkannt, und das ist die Rasse

Hans Schemm †

2. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft vom 24. bis 26. Juni 1935 in Lübeck

/ Bericht von Stadtschulrat Dr. Ulrich, Königsberg Pr.

I.

Wesen und Ziel der Nordischen Gesellschaft.

Die „Nordische Gesellschaft“ ist bereits vor der Machtübernahme gegründet worden. Sie hatte schon damals es sich zur Aufgabe gesetzt, die Beziehungen zwischen Deutschland und den nordischen Ländern zu pflegen. Allerdings beschränkte sich bis zur Machtübernahme ihre Tätigkeit in der Hauptsache auf Lübeck, wo sie auch entstanden war.

Erst der 30. Januar 1933 bedeutete auch für die Nordische Gesellschaft die Sprengung des engen Rahmens und den großen Wurf.

Der Nationalsozialismus erhebt den Anspruch auf die Führung und Beeinflussung des Lebens der gesamten Nation. Dieser Ganzheitsanspruch veranlaßte die nationalsozialistische Bewegung, den Schutz über die Nordische Gesellschaft zu übernehmen und sie über ganz Deutschland zu organisieren. Im deutschen Osten bestehen freilich nur Kontore in Königsberg, Danzig, Stettin, Breslau; dagegen zieht sich ein dichtes Netz von solchen Zweigstellen der Nordischen Gesellschaft über den westlichen Ost- und Nordseeraum, den Westen und Süden Deutschlands. Während sich vor der Machtübernahme die Arbeit der Gesellschaft in viele Richtungen zersplitterte, gelang es dem Nationalsozialismus, die in der Gesellschaft schlummernden Kräfte dadurch zusammenzufassen, daß ein großer Rat gebildet wurde, dem der Leiter des außenpolitischen Amtes der Partei, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsminister Darre, Reichsführer der SS Himmler und der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach angehören. Die Leitung der Kontore wurde in den allermeisten Fällen dem betreffenden Gauleiter übertragen, der fast immer gleichzeitig Oberpräsident ist. So erst war eine stetige Aufwärtsentwicklung der Nordischen Gesellschaft gewährleistet.

Nach der Machtübernahme hat die Gesellschaft einen großen Reigen von Veranstaltungen im ganzen Reich — Vortragsreisen, Filmvorführungen über die nordischen Länder, Dichterehrungen für Knut Hamsun und Berner v. Heidenstam — durchgeführt. Sie veranstaltete in Berlin ein großes Konzert zugunsten der Winterhilfe, in dem erste Gesangskräfte aus dem Norden mitwirkten. Erst neulich wurde von der Nordischen Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der NS-Kulturgemeinde die erste nationale finnische Kunstausstellung unter der Schirmherrschaft der finnischen Regierung eröffnet. Durch die Schaffung des Pressedienstes Nord und des Wirtschaftsdienstes Nord wird die deutsche Presse mit wirklich stichhaltigen Mitteilungen über den Norden versehen. Wirkksam wird die Kenntnis des Nordens durch die Zeitschrift „Der Norden“, durch Bücher über den Norden gefördert. Arbeitsabkommen mit fast allen Großorganisationen schaffen die Voraussetzung für eine Arbeit in die Breite. Die diesjährige 2. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft diente noch mehr als die erste der Vertiefung des nordischen Gedankens. Vom Blickpunkt der großen Idee aus wurden Fragen über bedeutsame Gegenstände des nordischen Lebens behandelt.

Die Nordische Gesellschaft will, wie ihr Geschäftsführer Dr. Ernst Timm auf der Tagung in seinem Vortrag „Nordische Gedanken, nordisches Land“ u. a. ausführte, den nordischen Gedanken in Deutschland fördern und vertiefen und sich für den Ausbau guter Beziehungen zwischen den nordischen Ländern und Deutschland einsetzen. Das soll vor allem dadurch geschehen, daß jedes Volk als Ganzes in sich und in seiner Eigenart unerschütterlich fest und frei dem Staat und jedem andern Volke dieselben Voraussetzungen zubilligt und anerkennt. So

darf der Ausbau der Beziehungen zwischen den nordischen Ländern und Deutschland niemals auf Kosten des eigenen Volkstums gehen, sondern er hat ein unbedingtes Festhalten am eigenen Volkstum zur Voraussetzung. Hierfür gibt es nur eine einzige Grundlage, die Achtung der völkischen Art jedes Landes.

Die Arbeit der Nordischen Gesellschaft geschieht demnach nach folgenden Richtlinien:

1. Voraussetzung für dauerhafte gute Beziehungen zu den nordischen Ländern (wie zu allen übrigen Ländern der Welt) ist ein in sich gefestigtes Volkstum.
2. Die Achtung vor dem eigenen Volkstum verbietet es zwar, deutsche Kultur wie eine Exportware im Ausland zu propagieren. Jedoch bedeutet die Teilnahme an der deutschen Kultur für jedes Volk, das dazu bereit ist, einen beträchtlichen inneren Gewinn und Vorteil, denn die deutschen Kulturgüter sind die höchsten der Welt.
3. Die Achtung vor dem fremden Volkstum verbietet es, ein anderes Volk oder ein anderes Land zum Gegenstand geistiger oder politischer Beeinflussung zu machen.
4. Die einzige Arbeit, die also von Deutschland geleistet werden kann, um zum Ausbau der guten Beziehungen zum Norden beizutragen, kann nur eine Arbeit in Deutschland und eine Arbeit am deutschen Volke sein.

Diese Richtlinien könnten, so führte Dr. Timm weiter aus, auch für jedes andere Land der Welt Geltung haben. Die Besonderheit aber liegt darin, daß, indem wir an der Stärkung des eigenen Volkstums arbeiten, wir zugleich an den Voraussetzungen für eine deutsch-nordische Zusammenarbeit tätig sind, da der nordische Gedanke in Deutschland sowohl Teil unseres Volkstums als auch Voraussetzung für ein gutes Verhältnis zu den nordischen Ländern ist.

Die Tatsache, daß die Nordische Gesellschaft ihre Arbeit in Deutschland auf der Grundlage des nordischen Gedankens aufbaut, ist für die nordischen Länder selbst die beste Gewähr dafür, daß die Nordische Gesellschaft nicht daran denkt, sich in die inneren Angelegenheiten fremder Länder einzumischen.

Um aber die Frage zu beantworten, ob mit der Pflege des nordischen Gedankens in der Tat das Verständnis für die nordischen Länder und ihre Bedeutung in Europa und besonders für Deutschland sich vertiefen läßt, ist es notwendig, Inhalt und Richtung des nordischen Glaubens in Deutschland näher zu beschreiben. Der nordische Gedanke bezeichnet in erster Linie eine ganz bestimmte Lebens- und Geisteshaltung. Er fordert von jedem deutschen Volksgenossen, daß er als höchstes Gut dieser Welt die Ehre seines Volkes ansieht, und als seine höchsten Pflichten diejenigen, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um diesem seinem Volke und seinem ewigen Bestande zu dienen. Aus diesem einen Grundsatz erwachsen alle übrigen, z. B. die Sorge für die Erhaltung der Rasse und Volkskraft und die Führerauslese nach diesen Gesichtspunkten, ein Grundsatz, den auch jedes andere Volk dieser Erde für sich in Anspruch nehmen kann. Der Begriff „nordisch“ ist dadurch begründet, daß die genau ent-

sprechenden Grundsätze der Art und der Reinerhaltung der Rasse bzw. des Volkes bei denjenigen Vorfahren des Volkes Gültigkeit hatten, die sowohl dem Raum nach als nordisch zu bezeichnen sind, als auch in rassistischer Hinsicht von der Wissenschaft als nordisch bezeichnet werden. Da dieser Teil unseres Volkes, der sich in allen Teilen unseres Vaterlandes, in allen Berufen und zu allen Zeiten findet, ausschlaggebend ist für unser Schicksal, so kann uns niemand auf der Welt verdenken, wenn wir die Eigenschaften und Leistungen eben dieses Teiles der Menschheit besonders hoch schätzen. Es ist das gute Recht jedes Menschen, sein Volkstum zu lieben und zu achten. Die Grundsätze der Achtung des eigenen und des fremden Volkstums sind also bereits eine Ausführung des nordischen Gedankens in Deutschland.

Eine Besonderheit dieser deutschen Grundanschauung liegt aber darin, daß im nordischen Gedanken die Bedeutung hervorgekehrt wird, die vom Anbeginn der Geschichte her dem nordischen Raum für die Geschichte des deutschen Volkes zugekommen ist. Das deutsche Volk, im Herzen Europas wohnend, hat sich mit allen geistigen und materiellen Umwälzungen des Erdteiles auseinandersetzen müssen, und zwar nicht nur mit einer Front nach außen, sondern auch innerhalb seines eigenen Volkstums. In jahrhundertlangem Kampf der Ideen und Mächte ist es das geworden, was es heute ist: Ein Volk, dessen Bestreben, eisern und unter allen Umständen zusammenzuhalten, um so größer ist, je mehr es die in der Eigenart der Stämme und die in den unterschiedlichen fremden Beeinflussungen hervortretenden auseinanderstrebenden Kräfte kennenlernt.

Der nordische Gedanke kennzeichnet diejenigen Kräfte, die geeignet sind, Deutschland in seiner innersten Struktur zusammenzuhalten. Es sind die das ganze Volk umschließenden Bande des Blutes. So kommt es, daß man sich dem Norden immer mehr zuneigt. Nord- und Ostseegebiet ist nicht nur das Ursprungsgebiet des deutschen Volkes, sondern von hier aus nahmen auch in den Zeiten schwerster Krisen häufig Selbstbestimmung und nationale Wiedergeburt ihren Ausgang.

So stellt also der nordische Gedanke nicht nur eine bestimmte Geisteshaltung dar, sondern er ist auch geographisch gebunden. Das deutsche Volk stellt sich seiner Krisis fremdartigen Einflüssen äußerst skeptisch gegenüber mit Ausnahme der Einflüsse aus dem Norden, soweit sie nicht getarntes Fremdgut sind. Man kann sogar noch weitergehen und feststellen, daß Deutschland seine Tore gegenüber dem Norden um so mehr öffnet, als es sie aus dem einfachen Triebe der Selbsterhaltung heraus gegen den Ansturm anderer Kräfte schließt. Deshalb beschäftigt sich Deutschland aus eigenstem völkischen Interesse heraus mit den Zuständen und Auffassungen der nordischen Völker. Es soll nicht versucht werden, irgendwo aus dem Auslande den Maßstab für das eigene Handeln zu finden, sondern unser Streben ist, Anhaltspunkte zu finden für die Wiederherstellung des Maßstabes, der in uns selbst liegt.

Unsere Haltung gegenüber den Ländern des Nordens setzt sich also gleichermaßen aus Kritik und Verständnisswillen zusammen. Von diesem Standpunkte aus haben wir den Begriff des Ostseeraumes in praktischer Hinsicht niemals anders aufgefaßt als eine gegenseitige Rückendeckung des Vertrauens und Rückversicherung des wirtschaftlichen Risikos. Je größer die Stabilität im geschlossenen Raum der Ostsee ist, um so größer ist die Bewegungsfreiheit nach außen. Daraus geht weiterhin hervor, daß wir es nicht als unsere Aufgabe ansehen, die Beziehungen der nordischen Länder zu andern Völkern zurückzudrängen, um an ihre Stelle gute Beziehungen zu Deutschland zu setzen. In Deutschland sind die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit mit den nordischen Ländern besonders günstig, weil die ständig wachsende Bedeutung des nordischen Gedankens in demselben Maße Verständnis und Wunsch zur Zusammenarbeit fördert. Diese Bereitschaft ist aber solange einseitig, als ihr nicht eine solche auf der andern Seite entspricht. Um sie im Norden zu fördern, tut Vertrauen not.

So ist die Pflege des nordischen Gedankens in Deutschland der beste, ja der einzige Ausgangspunkt für eine Pflege deutsch-

nordischer Beziehungen. Von dieser Grundstellung aus lassen sich alle möglichen persönlichen und wirtschaftsmäßigen Verbindungen pflegen und die Zusammenarbeit auf den verschiedensten Gebieten des völkischen Lebens fördern. Ein in sich gefestigtes Volkstum ist immun gegen die Gefahren der Entwurzelung, und jeder Eindruck von außen ist dann nicht eine Bedrohung, sondern kann ein Gewinn sein. So können wir wohl, schloß Dr. Timm seine Ausführungen, mit Recht der Hoffnung Ausdruck geben, daß in demselben Maße, wie unsere Auffassung in Deutschland an Boden gewinnt und im Norden auf Verständnis trifft, sich auf dem Gebiete der deutsch-nordischen Beziehungen die Grundlagen schaffen lassen für einen Zustand, der beispielgebend sein kann für ein Zusammenwirken der Völker in einem neuen Europa des Vertrauens und der gegenseitigen Hochachtung.

Ein Wort Alfred Rosenbergs beleuchtet vielleicht am besten die Aufgabe, die dem Ostseeraum und den angrenzenden Völkern zufällt: „Alte Staaten treiben hier ihren Handel, junge sind an seinen Ufern entstanden und über die Ostsee hinweg kreuzen sich kulturelle, politische und wirtschaftliche Bestrebungen. Die Ostsee war einmal ein Zentrum europäischer Weltpolitik. Einst stritten um sie die Wikinger; einst fuhren auf ihr die Hanseketten, Sinnbild einer neu aufsteigenden Macht; einst schwärmten schwedische Eroberer über sie hinweg zum europäischen Festland. Diesem heißen Kampfe der Vergangenheit folgte schließlich eine Abgrenzung innerhalb der skandinavischen Welt, die Vorbedingung für eine nunmehr organisch gegliederte Zusammenarbeit wurde. Die große Kraft, die der Weltkrieg zwischen zwei ganz verschiedenen Epochen der europäischen Geschichte aufriß, hat neue Probleme zur friedlichen Lösung gestellt. Die Voraussetzung zur Lösung dieser großen Frage ist auch hier die Erkenntnis, daß die Ostsee, wenn sie auch nicht hermetisch von der übrigen Welt abgeschlossen sein darf, dennoch ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten besitzt. Um die Weltmärkte und um die Kolonien geht ein Kampf der Kolonialmächte als Vorposten Gesamt-Europas. Innerhalb des europäischen Ganzen aber liegen organisch um die Ostsee und durch sie verbunden alle ihre Staaten. Diesen ist nunmehr die Aufgabe gestellt, die Möglichkeiten im Ostseeraum auszuschöpfen durch unmittelbare Handelsverbindungen, durch alle Mittel, die das kulturelle und nationale Verständnis allseitig erfassen. Die Aufgabe ist, in ernster Form alles zu prüfen, was im wirklichen Lebensinteresse eines jeden Volkes liegt, und dementsprechend organisch die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit der Sphären zu finden, nicht im Sinne einer wilden, hemmungslosen Konkurrenz und des Kampfes aller gegen alle, wie es das Prinzip des 19. Jahrhunderts war, sondern eben in dem aus dem neuen Nationalismus geborenen allseitigen Gerechtigkeitsbewußtsein. Das heißt, aus der tiefen Erkenntnis, daß Europa und dem Ostseeraum nicht geholfen wird, wenn es einer einzigen Macht gut und damit den andern schlecht geht, sondern daß, wenn ein organisch gegliedertes Lebenssystem allen das Lebensnotwendige gibt, auch die seelischen Voraussetzungen sein werden für ein weitblickendes kulturelles und politisches Zusammenarbeiten.“

Und zu derselben Frage eine Stimme aus dem Norden. Der schwedische Geopolitiker Kjellen schrieb einmal: „Andere Verbindungen kommen und gehen, wie die Jahre vergehen. . . Aber der deutsche Wind kommt immer wieder. Es ist eine ganze Serie von Anziehungen und Abstößungen, gleichsam ein Leitmotiv, das wohl einmal verloren geht, aber ständig wiederkehrt. Liegt hierin nicht eine Andeutung, daß dieser Umgang der natürlichen und richtigen ist, während die anderen zufällige Abirrungen sind? Die Zeiten sind dunkel. Schwer finden wir einige Sterne in unserer Nacht. Vielleicht wird sich aber doch noch mit der Länge der Zeit zeigen, daß Blut dicker als Wasser ist auch bei den Völkern, und daß eine germanische Nation innerhalb der Rasse selbst noch einmal ihr „Excellior“ finden wird.“

II.

Auftakt zur 2. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft: Reichsjugendführer Baldur v. Schirachs Botschaft an die deutsche Jugend.

Die Befinnung auf die Urwurzel unseres Volkstums, das Germanentum, konnte nicht wirkungsvoller geschehen als durch die Sonnenwendfeier in der Lübecker Bucht. Viele Tausende von

Menschen strebten in schmucken Segel- und Motorbooten von Travemünde aus nach Hermannshöhe, von der aus sich dem Auge ein herrlicher Rundblick über die holsteinische und mecklenburgische Küste bietet. Als nach wirkungsvoll vorgetragene Sonnenwendliedern der HJ. der riesige Holzstoß um Mitternacht angezündet wurde, flammten im weiten Rund von Neustadt bis Warnemünde die 800 Feuer auf: Ein einziger Lichterkranz als Saum der Küste! Lichterreiben auch auf den Booten und Schiffen derer, die vom Wasser aus die Feier miterleben wollten. Feuersprüche klingen auf: „Eine Flamme ward gegeben allen, die zum Lichte streben!“ Der Reichsjugendführer und Alfred Rosenberg schreiten die Front der HJ-Formation ab. Neue Lieder ertönen: „Wir fachen die Flamme, wir schüren die Glut!“ Wohin das Auge schaut, Fahnen und Wimpel und Licht und Feuer. „Helles Licht flammt weit, das durchbricht die Dunkelheit!“ oder

„Volk will zu Volk
und Blut zu Blut
und Flamme will zu Flamme!
Steig zum Himmel,
heil'ge Glut,
rausch fort von Stamm zu Stamme!“ — und
„Wir fragen nicht nach Rang und Stand,
ob jung, ob alt, ob Arbeitsmann,
ob Bauer von der Scholle . . .
Wir lieben nur ein Vaterland . . .
das Hakenkreuz im Banner.
Drum reichet Brüder euch die Hand
zum Spatenstich und Hammer!“

erklang es aus vielen jungen Kehlen.

Jetzt beginnt der Reichsjugendführer seine Rede, die diese unvergleichliche Feierstunde krönt, mit einem Gruß an den großen nordischen Dichter Knut Hamsun und ruft der deutschen Jugend das Kampfziel des kommenden Jahres zu, eine einige deutsche Jugend zu schaffen, ohne konfessionelle Zersplitterung, mit dem einen großen, ewigen Ziel: Deutschland!

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach:

Liebe Gäste aus dem Norden! Deutsche Jugend!

So wie die achthundert Feuer in dieser weiten Bucht, so brennen jetzt im ganzen Deutschen Reich Hunderttausende und Aberhunderttausende von Feuern.

Die ganze Jugend des Reiches ist um sie versammelt, um am Tage der Sonnenwende erneut das Bekenntnis zum ewigen Feuer der Wahrheit, das sie verkörpert, abzulegen.

Es ist eine ganz besondere Ehre und Freude für uns, in dieser Stunde alle die zu grüßen, die von den nordischen Ländern hierher geeilt sind, um mit uns diese Feierstunde zu erleben. Hier, am Ufer der Ostsee — die mehr ist als ein Meer, die eine Idee bedeutet, die für uns Verpflichtung und Forderung für die Zukunft ist — begrüßen wir freudig unsere Brüder im Geiste, die hier unter uns weilen, und wir gedenken in Ehrfurcht ganz besonders jenes großen Einsamen, Knut Hamsun, der in seinem Buch „Segen der Erde“ ein Glaubens- und Bekenntnisbuch auch der deutschen Jugend geschaffen hat. In Liebe und Verehrung neigen wir uns vor dieser größten dichterischen Offenbarung des nordischen Genius in unserer Zeit. Und wir wissen: wenn wir uns zu den ewigen Ideen, die er kristallklar und lauter in seinen unsterblichen Werken bekannt hat, auch bekennen, dann verpflichten wir uns auch zugleich dem Besten und Edelsten in uns selbst.

Meine Kameraden und Kameradinnen im weiten Deutschen Reich und du vor allem, auslandsdeutsche Jugend, die du mit uns außerhalb der Grenzen des Reiches das Sonnenwendfeuer der Heimat mit entzündet hast: hört die Botschaft der einigen deutschen Jugend!

„An die junge Generation unseres Volkes!

Angesichts dieser lodrenden Flammen geloben wir, so wie das Feuer vor uns rein und selbstlos uns zu verzehren im Dienste für unsere ewige deutsche Heimat! So wie wir heute versammelt stehen unter Sternen und lichten Flammen, so wollen wir ein ganzes Leben zusammengehen und nichts anderes kennen und nichts anderm dienen als der Größe und Reinheit des ewigen Deutschen Reiches!“

Gerade heute, in dieser stillen Stunde unserer Andacht, heißt es für uns erneut, Bekenntnis abzulegen zu dem ehernen Gesetz des Kampfes um diese Einheit und um diese Reinheit. Noch nicht ist das vollendet, was wir begonnen haben und als höchstes und letztes Ziel unserer Jugend proklamiert worden ist. Noch immer ist nicht vollendet jene totale Einheit der deutschen Jugendbewegung, wie sie uns Adolf Hitler vor Jahren befohl und wie wir sie durchzuführen haben, wenn wir in Ehren vor uns selbst und dermaleinst vor unsern Enkeln bestehen wollen.

Aber gerade in dieser Stunde innerer Sammlung, in dieser Stunde, da die Herzen einer entflammten Jugend zusammenklingen zu einem einzigen Akkord, wollen wir allen denen, die gegen uns stehen und diese Einheit nicht wollen, entgegenhalten unseren unbändigen Glauben an die Kraft der Sache, die wir selber sind, unseren unbändigen Glauben an die heilige Fahne, die wir tragen, und an den ewigen Gott, dem diese Fahne dient.

Und hier, unter den Sternen des klaren Himmels, angesichts dieses reinen Meeres, angesichts dieser lauterer Flammen, gedenken wir aller jener jungen Kameraden, die wie die Feuer vor uns aufgeflammt und niedergebraunt sind in der Finsternis der deutschen Not.

Wir sind in Gedanken bei jenen 21 jungen Helden und Märtyrern, die für die Fahne Adolf Hitlers, für die Einheit der deutschen Jugend, im Kampf gegen Klassen und Konfessionen gefallen sind, als Pioniere eines Reiches, das sie noch nicht gesehen hatten, das sie aber inwendig in sich trugen und in ihrer Sterbestunde ahnten.

Jener Herbert Norfus, der uns in diesem unserm großen Kampf vorangeschritten ist, er steht auch heute mitten unter uns: er ist in diesen Feuern, er ist in diesen Fahnen, und er spricht zu unser aller Herzen. Wenn wir im Kampfe dieser Tage weich werden wollten — wir brauchen nur sein heroisches Beispiel uns zu vergegenwärtigen: dann erkennen wir sofort die harte Pflicht, die uns an unsere Aufgabe und aneinander bindet, dann wissen wir: wenn wir seinen Weg weitergehen, rein, tapfer, kompromißlos, dann dienen wir zugleich einer heiligen und ewigen Sache. Und kein konfessioneller Heher kann uns dann entgegenhalten, daß wir die Religion oder das konfessionelle Leben gefährdeten; denn indem wir uns zu Herbert Norfus und seiner Fahne bekennen, bekennen wir uns zugleich zur ewigen Religion der deutschen Jugend und proklamieren damit den Glauben eines neuen, eines jungen Jahrtausends, das die alten Fesseln von sich abwirft und rein und lauter wie diese Feuer die Finsternis der Nacht zerreißt.

Deutsche Jugend! Jugend unseres Führers Adolf Hitler! Das kommende Jahr stellt euch vor gewaltige Pflichten. Tragt sie so wie bisher! Dient wie bisher dem Führer, dem ihr ergeben seid!

Seid wie bisher die schlichten, die einfachen, die tapferen und kompromißlosen jungen Kämpfer seines Glaubens und grüßt mit mir in ihm, dem Führer des deutschen Volkes, das ewige Deutschland! Von der Ostsee bis zu den Feuern an der Saar, von den Feuern in den Bergen zu den Feuern in den Ebenen grüßt in Adolf Hitler Deutschland und den Allmächtigen, der dieses Land so sichtbar gesegnet hat. Dem Führer der deutschen Jugend Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

Das gemeinsame Lied „Vorwärts, vorwärts!“ beschloß den feierlichen Akt.

III.

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten sprach im Rahmen der Tagung über **Die deutsch-nordischen Sportbeziehungen, den deutschen Sport und die olympischen Spiele.** Er führte in seinem Vortrag u. a. folgendes aus:

Die Aufgaben der Erziehung sind nicht in allen Staaten und bei allen Völkern die gleichen. Das gilt ebenso für die Leibesübungen, und zwar nicht nur für deren Methoden und für deren Technik, sondern in noch ausgesprochenerem Maße für den eigentlichen Inhalt und die Charaktermerkmale der Leibesübungen. Hier springen die geistesverwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den angelsächsischen, deutschen und skandinavischen Leibesübungen ohne weiteres ins Auge. Denn bei ihnen allen ist trotz aller notwendigen Unterschiede die gleiche Grundauffassung festzustellen, eine Grundauffassung, die aus der gemeinsamen nordischen Wurzel kommt.

Wie der Nordländer stets ein naturnaher Mensch ist, so ist er auch von jeher ein leibesfroher Mensch gewesen. Daraus läßt sich auch das Gemeinsame des nordisch bestimmten Kulturkreises hinsichtlich der Leibesübungen erklären: Ausgeprägte, aber natürliche Leibesfreudigkeit, starke Hinneigung zu Wettkämpfen mit ritterlichen Wettkampfgesetzen und Ein- und Unterordnung der Leibesübungen unter die Gesamterfordernisse des Volkes. In drei großen Säulen haben die Leibesübungen ihren siegreichen Vormarsch in die ganze zivilisierte Welt angetreten: die Angelsachsen führten die begeisterte Kolonne der Leibespielbewegung an, die Skandinavier fanden und bauten ein System der Leibeserziehung auf, das heute unter den Begriff „Schwedische Gymnastik“ Weltruhm genießt, und Deutschland endlich trug mit seinen Großmeistern Gutmuths und Jahn seinen wohlbedachten Anteil zu dem allgemeinen Vormarsch bei.

Die Leibesübungen in Deutschland sind — selbstverständlich abgesehen von der Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in den Schulen — stets auf dem Prinzip der Freiwilligkeit aufgebaut gewesen. An diesem fundamentalen Prinzip haben die neue deutsche Staatsführung und ich als der für die Leibesübungen in Deutschland verantwortliche Mann nicht gerührt. Wir denken auch nicht daran, es in Zukunft zu tun, weil wir in der freiwilligen Bereitschaft und in der Freude am sportlichen Tun die wesentlichsten Triebkräfte für die Durchführung unserer Vorhaben erblicken. Wir denken auch in Deutschland nicht daran, mit dem Sport politische Geschäfte zu machen, wenn uns auch die Vereinheitlichung des deutschen Turn- und Sportlebens vom Ausland stellenweise als politischer Akt ausgelegt worden ist.

Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Reichssportführer auch auf die bevorstehenden Olympischen Spiele 1936 zu sprechen.

Der Sport steht groß und einfach zwischen den Menschen.

Er spricht die Sprache des Herzens; wenn nun durch eine solche menschliche Aussprache über die Grenzen der Völker hinweg das Verstehen gefördert wird, dann freilich wird auch eine politische Wirkung erzielt. Den Vorwurf, in diesem Sinne den Leibesübungen eine politische Mission zuzuerkennen, nehmen wir gern auf uns.

Es ist nun interessant, daß der Vorwurf der Politisierung der Leibesübungen gegen Deutschland am lautesten von solchen Gruppen erhoben wird, die unserer Auffassung nach am wenigsten das Recht dazu haben. Wir haben Sportleute aus aller Welt als Gäste bei uns empfangen, ohne nach ihrem politischen Glaubensbekenntnis zu fragen, denn wir glauben, daß jedes Volk das Recht hat, so zu leben, wie es will. Ein politischer Akt aber ist es, wenn wir in ausländischen Blättern lesen, daß Leibesübungsverbände zum Boykott der deutschen Olympiade auffordern.

Wir sind ergriffen von der Größe der Aufgabe, als Ausrichter dieser Spiele ihren tiefsten Gehalt zu erschöpfen.

Wir wissen, daß es nicht unsere Aufgabe ist, ein Monstresportfest aufzuziehen, sondern der Verwirklichung einer Idee zu dienen, die ein ewiger Traum der Menschen ist.

Es wird einmal für das Schicksal der Spiele entscheidend sein, welcher Geist sie endgültig trägt. Der Geist der Materie oder der Sinn einer Idee. Die helllichtige Natürlichkeit des nordischen Menschen, ihre leidenschaftliche Anteilnahme an edlem Wettkampf und ihre tiefe Innerlichkeit, die die Leidenschaft adelt, vermögen den Spielen das Beste zu geben, eben jenen Geist,

der im heiligen Delzweig seinen höchsten Ausdruck fand.

Ich freue mich deswegen darüber, daß heute schon viele tausend Skandinavier, unter ihnen der so wertgeschätzte Niels Bukh mit seinen Böglingen, 1936 unsere Gäste sein werden. Wir hoffen, bei dieser Gelegenheit die in den nordischen Ländern so herzlich und vielfach empfangene Gastfreundschaft zurückgeben zu können.

Dank dem persönlichen Eingreifen des Führers und Reichskanzlers, der mit seinem großen staatspolitischen Weitblick der

Planung der Olympia-Bauten Gestalt gab, wird Deutschland für die olympischen Spiele Kampfstätten zur Verfügung stellen, die der Größe und Würde, aber auch dem Geiste der Spiele Rechnung tragen. An die Tradition der olympischen Spiele 1913 zu Stockholm, die zwar in ihrer Größe, bisher aber nicht in ihrem stimmungsmäßigen Gehalt und ihrem hohen Kulturwert übertroffen worden sind, wollen wir anknüpfen.

Wir wollen gemeinsam versuchen, für unser Jahrhundert die Aufgabe zu lösen, im Adel des Geistes die Wiedergeburt der jungen Kraft zu vollziehen.

Diese Aufgabe ist es wert, daß sie der ganze nordische Kulturkreis in Angriff nimmt.

Glänzend gelangen die Vorführungen einer Gruppe des Svenska Gymnastik-Forbundet, die im Anschluß an die Rede geboten wurden.

Diese Vorführungen leiteten über zu einem für den Volkshändler — und welcher Lehrer sollte es nicht sein — sehr aufschlußreichen Vortrag von Professor Luß Mackensen-Riga, über

IV.

„Germanische Volkskunde.“

Wer über die germanische Volkskunde reden will, für den ist Lübeck gerade der rechte Ort, denn wo ließe sich besser über das Meer, dieses Grund- und Leitmotiv germanischer Fernsehnsucht sprechen als hier. Die Lübecker Volksfage erzählt, in den allerältesten Zeiten hätten hier Niesen in dieser Gegend gewohnt, „die hatten nichts anderes zu tun, als daß sie mit Steinen warfen und spielten“. — Aber nach den Niesen kamen die Menschen, hochgewachsen und hell an Haaren und Augen und Haut, die nahmen sich die Niesensteine und bauten aus ihnen ein Bollwerk. Und das ist der Punkt, an dem die Volkskunde aufhört. Denn ihr letztes und höchstes, ja ihr einziges Ziel ist es, die Grundart des Volksmenschen erkennend herauszuarbeiten, um sie wie einen Spiegel vor der Volksgemeinschaft aufzustellen: „Sieh, wie du warst von Anbeginn! Vergiß das Beste nicht!“

Immer mehr setzte sich so innerhalb der deutschen Volkskunde die von den Besten der Junft seit jeher gehegte Ueberzeugung durch, daß es die Kernbezogenheit ist, die dem volkskundlichen Forschen Sinn und Zusammenschluß gibt. Und indem ich dieses Ziel aufstelle, stoße ich mitten in den Fragenkreis hinein, über den ich zu Ihnen sprechen soll.

Wie die Geschichte der Niederlande nicht erst mit der Loslösung vom alten Reich einsetzt, wie die Entwicklungslinie des Angelsachsen von der deutschen Nordseeküste hier ihren Ausgang nimmt, so weitet sich deutsche Volkskunde selbstverständlich in dem Augenblick zur germanischen Volkskunde, in dem sie bewußt auf die Erarbeitung des Haltungskerns abzielt. Denn im Germanentum wurzelt zeitlich und räumlich unser Volkstum. Früher genügte eine äußerliche Gleichheit oder auch nur eine Ähnlichkeit, um etwa deutsche und Negerstammen auf die gleiche Wurzel zurückzuführen oder einem nordischen Volksglauben die gleichen Voraussetzungen unterzuschreiben, die ein Indianer-Ritus nachweislich hat. Stockbefangen, wie die ganze Zeit war, übersah man ganz, daß jeder Stock nur Ausdrucksform einer seelischen Haltung ist. Es ist das Verdienst eines nordischen Gelehrten, Wilhelm von Sydow aus Lund, diese Tatsache zuerst erkannt und in seiner sogenannten „Dekotypen-Lehre“ festgelegt zu haben.

Man hat in unseren Tagen nach einer Volkskunde auf rassischer Grundlage gerufen. Für viele, auch für mich, war dieser Ruf wie eine Erlösung. Aber Volk und Rasse sind nicht das gleiche, Rasse ist älter als Volk. Ganz deutlich zeichnet sich der Grundriß unseres Volkstumshauses vor uns ab. Die Landshaft-Volkskunde weitet sich zur Stammes- und darüber hinaus zur Deutschen, diese zur germanischen Volkskunde, und diese mündet an einem bestimmten Punkt von selbst in die rassische Volkskunde ein, an jenem Punkt unserer Vergangenheit nämlich, an dem Rasse und Volk sich nicht mehr überschneiden.

Der Begriff der „Volkskunde“, diese Zusammenfassung als Gemeinschaftsform unter einheitlicher Blickrichtung, ist südgermanisch. In Skandinavien und England fehlt er. Aber

es muß betont werden, daß die grundsätzliche Zusammengehörigkeit der Arbeitsgebiete nicht abgestritten wird.

Es ist vielleicht vermessen, aus unserer heutigen Anfangsstellung heraus schon ein Bild des germanischen Volkskulturkernes zeichnen zu wollen. Das Niedersachsenhaus, so sagte man etwa, hat sich aus dem Dachhaus mit steilem Satteldach entwickelt. Solche Dachhäuser sind in den verschiedensten Entwicklungsstufen über die ganze Welt verstreut. Wo soll da der Ausdruck einer völkischen Kernhaltung gesucht werden?

Man liest in Darstellungen der germanischen Volksart oft und viel von Dämonen. Der germanische Bauer, der sich einst oder heute in diese dämonische Welt versetzt sah, gleich, wenn man sich solche „Forschungsergebnisse“ ins lebendige Leben umzusetzen versuchte, aufs Haar dem Neger, der sich auf Schritt und Tritt von Feindmächten umgeben fühlt und in ständiger, zitternder Angst vor der allorts drohenden Gefahr dahinvegetiert. Man hatte übersehen, daß mit dem Christentum auch die Dämonenlehre des Orients in die germanischen Länder kam und daß die mittelalterlichen Schriftsteller, denen wir die Berichte über unsere frühe Vergangenheit danken, teils aus unbewußtem Systemzwang, teils aber auch in der klaren Absicht, alles Außerchristliche zu entwerten, mit fremden Begriffen zeichneten, was sie beschreiben wollten. Dadurch ist vieles entstellt und verfälscht worden, und von diesen Berichten kann nur der stoffliche Kerngehalt, nicht die wertende Ausdeutung für uns maßgeblich sein.

Man hat nämlich den aus anderen Kulturkreisen bekannten Begriff des „Dämons“ bedenkenlos auf scheinbar ähnliche germanische „Entsprechungen“ übertragen und gar nicht danach gefragt, ob auf germanischem Boden die seelischen Voraussetzungen für diesen Begriff sind.

Neueste Forschung hat gerade für diesen Sagenkreis nachgewiesen, daß er nicht in dämonischen Auffassungen, sondern in kulturellen Ausführungen germanischer Jünglingsbünde wurzelt. Der germanische Knabe, der waffenwürdig werden sollte, mußte in einem festgeschlossenen Jugendbund eine Probezeit durchmachen, in der er Beweise seines Mutes, seiner Ausdauer, seiner Härte, seiner Gesinnung abzulegen hatte. Diese Burschenschaften, zu denen auch die Berserker gehörten, überwachten die Auslese der Jugend; in den Junftrüden, dörflichen Jungmännerbünden und den studentischen Sitten hat sich der alte Grundsatz bis in die Gegenwart erhalten.

Der Held der altisländischen Saga, der Berserker oder Wikinger, ist Jungmann, der sich bewährt; der Held des nordischen oder deutschen Gegenwartsmärchens ist der Jungbauer, der alt genug ist, sich vom Elternhaus zu lösen, um, ehe er heiratet, den Ruhm zu erobern, der einst die Grundlage seines Lebens geben soll. Die Jungmannszeit, die Zeit der Auslese im Jugendbund, ist die einzige Lebensspanne, die den germanischen Menschen in etwa von der Sippe abzieht. Als Kind gehört er ihr ganz, mit der Eheschließung verfällt er ihr wieder. Nur in der Zwischenspanne läßt sie ihn zur Bewährung frei. Da gehört er dem Jugendbund.

Die starke Bindung des einzelnen an die Familie ist oft betont worden; wiederum aber handelt es sich hier um eine art-eigene Besonderheit. Denn der germanische Familienbegriff meint nicht nur eine Zusammenfassung von Einzelpersönlichkeiten, sondern ist eine in sich einheitliche Größe, deren Einzelglieder nur als notwendige Teile eines Ganzen ihr Leben empfinden, die keine Scheidung durch den Tod kennt, die in großartiger Gemeinschaft alle lebendig umfaßt, die ihr jemals tätig angehörten.

Und der germanische Mensch ist Bauer, seit Jahrtausenden mit dem Boden auf Gedeih und Verderb verbunden. Er weiß, daß die Leistung das Schicksal entscheidet, und daß man „alles Schwere im Leben allein tut“; aber gerade deshalb liebt und pflegt er auch die Kraftwellen entspannender Feste mit Schicksalsgenossen und Gesinnungsfreunden. Und es ist das Meer, das seit je in dieses germanische Bauernleben hineingelgt und in ihm Fernsehnsucht und Tatendrang weckte. An den Küsten der Ostsee suchen wir in schmalbegrenzten Streifen die Urstätte des Germanenvolkes. Von hier hat jene unerhörte und einzigartige Ausweitung

der germanischen Volkstumsgrenzen über ganz Europa ihren Ausgang genommen.

Weil wir um die Ewigkeit dieser Züge wissen, weil wir wissen, daß in ihnen das Geheimnis unserer Jugend, unserer Kraft, unserer Lebensfähigkeit beschlossen liegt, haben wir die Pflicht, sie durch unsere Arbeit immer klarer herguszumeißeln.

Darum fordern wir eine germanische Volkskunde, darum müssen wir unsere festgeschlossenen Reihen immer bewußter auf das Ziel ausrichten, darum bitten wir unsere Stammesbrüder, uns ihre notwendige mitstrebende Hilfe nicht zu versagen.

Die nun folgenden Vorträge sind so richtungweisend, so wichtig gerade für den Erzieher und dessen Schulung, daß ich sie im Wortlaut bringe:

Vortrag des Leiters des rassenpolitischen Amtes der NSDAP Pg. Dr. Groß über:

V.

Der nordische Mensch — Vorkämpfer der Gewissensfreiheit!

Vier Lurenbläser in SS-Uniform leiteten den Vortrag ein. Wenn man bedenkt, daß vor 5000 Jahren die nordische Rasse solche Instrumente bauen konnte, so fällt die Barbarenthese in sich zusammen. Das Gefühl der Ehrfurcht vor unsern Vorfahren läßt sich nicht in Worte fassen.

Die große Gefahr für die nordischen Völker.

Pg. Dr. Groß führte folgendes aus:

Große Bewunderung und Achtung vor den Leistungen des nordischen Menschen in der Geschichte nicht nur der nordischen Länder, sondern der Menschheit überhaupt, darf uns in der Gegenwart nicht über eine Tatsache hinwegtäuschen, die nun unmittelbar zu den Aufgaben gehört, die die Nordische Gesellschaft und alle ihr innerlich verbundenen Kräfte aller Länder auch in der praktischen Arbeit berührt. Ich meine die Tatsache, daß der Träger der großen Leistungen, von denen hier berichtet worden ist und die wir alle kennen: der nordische Mensch und die nordische Rasse selbst heute in der Welt bedroht ist, bedroht nicht so sehr durch politische oder geistige Gegensätzlichkeiten von anderen Seiten her allein, sondern bedroht durch jene Gefahr, die als die gefährlichste und unerbittlichste bisher in der Geschichte aller Völker und Zeiten Menschen, Staaten und Kulturen zerstört und ausgelöscht hat.

Sie wissen: gerade Deutschland hat sich in den letzten Jahren sehr eingehend mit den Fragen des Zusammenhangs zwischen kulturell-geschichtlichen Leistungen und den Menschen oder Rassen beschäftigt, die als Träger und Schöpfer dieser Leistungen selbstverständliche und unerläßliche Voraussetzung für geschichtliches Blühen und Leben sind. Und Deutschland hat stärker vielleicht als im Augenblick noch andere Völker und Staaten der Tatsache des Rückgangs der Lebenskraft einzelner Völker und Rassen auf dieser Welt seine volle Aufmerksamkeit gewidmet.

Sie wissen, daß heute so ziemlich alle zivilisierten Völker die Tatsache des Geburtenrückganges seit Jahren als drohendes Gespenst über ihrer Zukunft sehen, und sie wissen, daß dieser Geburtenrückgang, über dessen Gründe wir im Augenblick nicht sprechen wollen, nicht gleichmäßig in allen Ländern und Völkern dieser Erde sich auswirkt. Es sind da Unterschiede im Tempo, Unterschiede damit in der Zukunftsaussicht der verschiedenen Völker und damit selbstverständlich Unterschiede in der künftigen rassischen Zusammensetzung der Kulturmenscheit überhaupt.

Die große Tatsache, der wir alle ins Auge sehen müssen, ist die, daß von dem sehr starken Geburtenrückgang der letzten Jahrzehnte gerade die nordischen Völker, die nordisch bestimmten Volksgruppen auf dieser Erde ausgesprochen viel stärker betroffen sind als andere Nationen. Ihre Bevölkerung wird so stark betroffen, daß man heute, wenn man die Geburtenziffern etwa auf die Karte Europas einträgt, ein sehr anschauliches und sehr niederdrückendes Bild von dem drohenden Rückgang der nordisch bestimmten Völker erhält. Denn jene Nationen, deren Bevölkerungsaufbau zu einem wesentlichen oder zum vorherrschenden Teile von den Elementen der nordischen Rasse gebildet wird — diese Völker haben heute längst nicht mehr Geburtenziffern, um auch bloß ihren zahlenmäßigen Bestand von heute aufrecht zu erhalten. Sie haben keinen Geburtenüberschuß mehr, sondern einen Geburtenuntererschuß, d. h. es sterben im Jahr mehr Menschen als Kinder in diesen Völkern geboren werden. Das bedeutet, auf Jahrzehnte und auf lange Sicht gesehen,

daß diese Völker in ihrer gesamten Stärke zwangsläufig zurückgehen und abnehmen werden.

Das wäre nun nach der liberalen Meinung von gestern vielleicht nicht schlimm, wenn dieselbe Erscheinung eines Rückganges der Bevölkerungsziffer sich auch in den Nachbarstaaten beobachten ließe. Gestern, da man vorwiegend und ausschließlich wirtschaftlich dachte, hat man manchmal geglaubt, es könnte vielleicht eine gewisse Beschränkung der Menschenzahl eines Volkes wirtschaftlich und vielleicht sogar kulturell nützlich sein. Man hat geglaubt, man könne damit vielleicht den Lebensstandard der Nationen heben, und man könne damit Kräfte freimachen, die auch wieder einer schöpferischen Arbeit zugute kämen.

Selbst wenn diese Ueberlegungen an sich richtig wären — wir in Deutschland glauben nicht daran, daß sie richtig sind — dann hätten sie doch nur solange Berechtigung, wie der Rückgang der Menschenziffer in allen Völkern in gleichem Tempo zu beobachten wäre.

Wo aber ein Volk an Zahl abnimmt und ein anderes anwächst, da werden sich die Dinge zwangsläufig dahin auswirken müssen im Sinne des Rückganges der staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung eben des Volkes, das abnimmt und schwächer wird: und gleichzeitig im Sinne des immer stärkeren Hervortretens und Beherrschens jener anderen Völkerguppen, die nun ein starkes Wachstum und damit eine starke politische und wirtschaftliche und eines Tages auch geistige Kraft im Zusammenspiel der Nationen darstellen.

Wenn wir also sehen, daß der heute so starke Geburtenrückgang eine Domäne der nordischen Völker ist und wenn gleichzeitig nicht nordische Völker in Europa und außerhalb ein unerhörtes starkes Wachstum ihrer Bevölkerungsziffer, ein gewaltiges Tempo ihrer Vergrößerung zeigen, dann bedeutet das, daß der Einfluß der nordisch bestimmten Nationen und damit jeder Einfluß des nordischen Geistes überhaupt auf dieser Erde zum mindesten in der Zukunft schwächer und schwächer werden wird, denn daran glauben wir heute nicht mehr, daß Geist und Idee losgelöst von dem biologischen Schöpfer und Träger geistiger und ideeller Werte auf die Dauer sich erhalten oder gar noch wachsen kann. Wir warnen in Deutschland auf Grund der Erfahrungen unserer höchst leidvollen Geschichte gerade vor jener Verwechslung der Begriffe, die glaubt, es könne ein großes geistiges Werk, eine große Idee auch dann Jahrhunderte und Jahrtausende in der ursprünglichen Reinheit, Frische und Bedeutung bestehen bleiben, wenn die Menschen längst ausgestorben sind, aus denen einmal diese Idee, wenn nicht entstanden, so doch Gestalt gewonnen hat. Das bedeutet: wer heute mit uns daran glaubt, daß die Werte des nordischen Menschen im geschichtlichen Leben der Menschheit überhaupt neue Werte gewesen sind, schöpferische Werte, die am Ende nicht nur diesen Völkern selbst, sondern im Grunde der Menschheit überhaupt zugute gekommen sind, wer glaubt, daß das Denken, Fühlen und Sehnen und nicht zuletzt das Gestalten des nordischen Menschen ein Stück Kultur der Erde und der Menschheit überhaupt darstellt, der muß mit tiefster innerer Sorge eine Entwicklung verfolgen, die nun allmählich auf ein Schwachwerden, auf ein Zurückgedrängtwerden der Träger und Schöpfer dieser Werte hinausläuft. Und der wird uns recht geben, wenn wir als eine vordringliche Aufgabe im staatlichen, wirtschaftlichen und geistigen Leben unserer Zeit die Abwendung dieser unerhörten Gefahr gerade von den nordisch bestimmten Völkern Europas hinstellen und uns darum bemühen, die Erscheinung dieses Geburtenrückganges nach Möglichkeit zu überwinden, ja, vielleicht ein Wachstum zu kommen lassen, das der Menschheit auch denjenigen Bestandteil im großen gemeinsamen Leben aller Völker und Nationen der Erde erhält und garantiert, der in einer langen Geschichte bewiesen hat, daß seine Leistungen zum mindesten nicht weniger, vielleicht sogar mehr als andere Rassen dieser Erde der Menschheit selbst zugute kommen. Es handelt sich bei allen diesen Fragen, das wissen Sie, ja nicht nur darum, daß man hier staatliche und wirtschaftliche Positionen verteidigt und erhält, es handelt sich nicht darum, daß wir geschichtlich gewordene Erscheinungen erhalten und bewahrt wissen möchten, sondern es dreht sich letztlich in diesen Fragen um große weltanschauliche Probleme, die die Haltung unserer Zeit im tiefsten bestimmen.

Und wenn heute Deutschland sich für die Erhaltung des nordischen Menschen und der nordischen Rasse so stark einsetzt, dann

geschieht das nicht — wie man im Ausland uns vielleicht hie und da unterstellt — aus politischer Zweckmäßigkeit an sich, sondern dann geschieht es aus der tiefen, der verantwortungsbewußten Ueberzeugung heraus, daß wir damit Menschen zu erhalten und Menschengruppen zu pflegen suchen, deren Dasein für die letzten weltanschaulichen und geistigen Auseinandersetzungen und Entscheidungen der Gegenwart und der Zukunft unerlässlich ist.

Ein Teil der Dinge, die heute in Deutschland politisch vorgehen, ist nur von diesem Standpunkt aus zu beurteilen und zu begreifen.

Freiheit und Gebundenheit.

Wenn ich von all den Werten und Anlagen des nordischen Menschen, die wir in Deutschland wieder auch zu Werten des Staates an sich machen möchten, wenn ich von diesen Werten nur zwei herausgreife, dann hat diese Beschränkung einen praktischen Zweck. Es kommt ja nicht darauf an, daß man umfassend registriert und katalogisiert, sondern darauf, daß man diejenigen Seiten einer Frage herausstellt, die unmittelbar wirkungsvoll und lebensnotwendig für den großen Sinn und für den großen Kampf unserer Tage sind.

Aus diesem Grunde lassen Sie mich auf zwei charakteristische Züge im Wesensbild des nordischen Menschen hinweisen, die, wie wir glauben, für die Gestaltung nun auch der praktischen und realen Dinge der Welt unserer Tage unerlässlich sind.

Da ist einmal der von anderen Menschen so leicht verkannte und deshalb so leicht ungerecht kritisierte selbstverständliche Gang zur Ordnung, zur Einordnung, ja auch zur Unterordnung in allen Dingen, die das praktische Leben des Staates, des Volkes, des Alltags betreffen, jene Gebundenheit, jene Disziplin, jenes Sich-Fügenkönnen und Sich-Fügenwollen, das man vielleicht mißgünstigerweise, vielleicht auch ehrlich — aber dann mißverständlich — als Mangel an Freiheitsgefühl zu deuten versucht hat, jene Haltung, die dem nordischen Menschen aller Völker und aller Nationen einfach aus Gründen seines Blutes und seiner Rasse tief innerlich selbstverständlich und eingeboren ist. Er weiß, daß die Dinge der Erde eine Beschränkung der Einheit des einzelnen Menschen erfordern. Er weiß — gerade weil er sehr stark innerlich frei ist und so stark um die Freiheit seiner Persönlichkeit und seiner Individualität kämpft — daß gemeinsames Werk Einfügen erfordert und auch das Beschneiden der äußerlichen Freiheit der Persönlichkeit. Er ist ja nicht unfähig der heldischen Mensch, der Krieger, der durchhält, auch dann, wenn er auf sich selber gestellt ist, aber dennoch nicht vergißt, daß große gemeinsame Taten zur Vorsehung haben, daß der einzelne sich eingliedert und sich den Gesetzen dieser größeren Grenzen auch dann fügt, wenn vielleicht im Augenblick dieses Fügen ihm schwer fallen sollte.

Im Gemeinschaftsleben Ordnung und Disziplin.

Aus dieser Haltung heraus hat der nordische Mensch aller Völker und aller Zeiten ein äußerlich diszipliniertes Leben geführt, das dann Gruppen von anderer rassistischer Art manchesmal als unfrei angesehen und bekämpft und geschmäht haben. Besinnen wir uns darauf, daß diese Werte der Disziplin, der Einordnung, des soldatischen Gehorsams — der nicht bloß im Leben des Soldaten an sich, sondern im Leben überall als Anspruch auftritt und selbstverständlich geachtet wird — besinnen wir uns darauf, daß dieser Wert für die Menschheit in ihrer gegenwärtigen Situation von einer unendlichen, auch praktischen Bedeutung ist, denn wir ringen im Grunde heute auf der einen Seite um diese Prinzipien der Ordnung, ohne die kein gemeinsames staatliches, auch kein gemeinsames kulturelles Leben der Völker dieser Welt sein kann. Auf der anderen Seite stehen wir dem Prinzip der äußeren Bindungslosigkeit gegenüber, einer äußerlich begriffenen und geformten angeblichen Freiheit, die im Grunde nichts weiter als Chaos und Zersetzung jeder natürlichen Gemeinschaft und damit die Zerstörung der Grundlagen alles kulturellen Lebens und aller Völker überhaupt bedeutet.

Wenn Deutschland sich sehr stark gegen diese Prinzipien des Chaos zur Wehr gesetzt hat, wenn es im Staatsleben Vorkämpfer der Ordnung an sich in den Völkern geworden ist eben gegenüber jenen Tendenzen der Zersetzung jeder äußeren Ordnung, jedes äußeren Gehorsams und jeder Disziplin ist, dann ist das nicht bloß politisch zu begreifen, sondern es ist zu begreifen als Wesensmerk-

mal des nordischen Menschen an sich, der ewig und von Anbeginn an trotz seines eigenen Ganges zur inneren Freiheit nichts so sehr gehaßt hat als eine äußere Zügellosigkeit und Ungebundenheit, weil er unmittelbar weiß, daß aus einer solchen Auflösung der Bindungen der Menschen untereinander niemals Werte irgendwelcher Art entstehen können.

Aber es steht diesem Grundzug der äußeren Disziplin, des bedingungslosen Gehorsams im nordischen Menschen ein zweiter charakteristischer Zug gegenüber, der nun vielleicht auch für unsere Tage und für die zukünftige kulturelle Entwicklung von noch größerer Bedeutung ist. Es steht dem ersten Grundzug nämlich gegenüber der unbändige Drang zur Freiheit und zur absoluten Selbstverantwortlichkeit in allen Dingen, die nun nicht platt irdisch, staatlich, politisch oder gesellschaftlich zu regeln sind, sondern die in die Welt des Geistes, des seelischen Glaubens und des künstlerischen Wertes gehören. Und so wie der nordische Mensch auf der Ebene des alltäglichen, des praktischen Lebens ein gebundener Mensch ist, bleibt und bleiben muß, so ist er im Bereich des Geistes auf der anderen Seite seit Beginn der Geschichte dieser Menschheit, überhaupt ewig, der Bannerträger der Freiheit und der Ungebundenheit im guten Sinne des Wortes gewesen. Das sind Fragen, die eine lange Geschichte haben. Wir glauben, daß die leidvolle Geschichte dieser Kämpfe heute noch nicht abgeschlossen ist. Verstehen Sie, daß der deutsche Mensch von heute, soweit er bewußt oder unbewußt wieder aus einer nordisch bestimmten seelischen Haltung heraus schafft und schaffen will, daß er sich trotz oder wegen der Disziplin in allen äußeren Dingen innerlich frei fühlt und innerlich frei bleibt oder aber er müßte sich selbst aufgeben! Verstehen Sie, daß das große andere Geschenk des nordischen Menschen an die Menschheit überhaupt neben der Ordnung eben des äußeren Lebens der Kampf um die Freiheit des inneren und geistigen Lebens seit Jahrtausenden war und in Jahrtausenden noch sein wird!

In Fragen des Geistes, der Kunst und der Religion: Gewissensfreiheit!

Wir wissen, daß andere Menschen und andere Kräfte zum Teil eine andere Haltung als artgemäß empfinden. Wir wissen, daß es auch im Reiche des Geistes Strömungen gibt, die den Anspruch erheben, jene Gebundenheit, jene Ordnung, jenes Unterwerfen des eigenen Willens und der eigenen Ansicht unter andere Autorität als auch für geistige Fragen notwendig und entscheidend hinzustellen. Sie wissen, daß die Geschichte des Abendlandes zu einem wesentlichen Teil ein Kampf zwischen diesen beiden Prinzipien ist, dem Prinzip, daß auch im Reiche des Geistes Befehl und Gehorsam, Dogma und selbstverständliche Befolgung des Dogmas gelten und jenem anderen Prinzip, zu dem wir uns bekennen, daß alle Disziplin und alle Ordnung im irdischen Leben selbstverständlich Achtung verlangt, daß aber im Leben des Geistes und der Auseinandersetzung mit letzten und schwersten Fragen innere Freiheit und selbstverständliche Verantwortung jedes einzelnen für sich selbst verlangt. Ich weiß, daß man manchmal Deutschland heute vorwirft, wir übertrieben und überspitzt vielleicht den Standpunkt des Gehorsams, der Bindung der Menschheit. Das trifft nicht zu! Es gibt — gerade weil wir bewußt aus Werten nordischer Art heute Staat und Volk und Kultur zu gestalten suchen — kein Land und kein Volk der Erde, in dem stärker und stärker immer mehr Menschen sich klar darüber werden, daß gerade im Reiche des Geistes die Freiheit und Selbstverantwortlichkeit unerlässliche Voraussetzung für alles Gestalten, für alle Bildung von Werten, ja selbst für das Erhalten von einmal entstandenen Werten ist.

Man hat einmal diese Dinge mit einem Bild auf eine Formel gebracht. Als Bild stelle ich diesen Gedanken vor Sie hin, nicht als Behauptung wissenschaftlicher Art, um die man streiten und für oder gegen die man Gründe sammeln könnte. Man hat gesagt, daß es im großen in den letzten Fragen geistiger, seelischer und damit irgendwie auch religiöser Haltung nur zwei Typen auf dieser Welt gebe: eine Art Menschen, die dort Bindungen, Schranken, Formen und Formeln sucht, weil sie sie innerlich nötig hat, und eine zweite Art Menschen, die die innere Freiheit, das Fragen, das Zweifeln, das Bejahen und das Verneinen ebenso nötig hat, weil sie ohne diese innere selbstverantwortliche Haltung nicht leben könnten.

Man hat diese beiden Typen bildhaft in Beziehung gesetzt zu den äußeren Lebensformen von Menschengruppen auf dieser Welt. Man hat geglaubt, sagen zu können, daß ein seltsamer Zusammenhang zwischen dem irdischen Leben dieser geistigen Haltung großer Volksgruppen bestände. Rein geschichtlich gesprochen sei es so, daß alle diejenigen Völkergruppen, die auf Erden keine feste Heimat besäßen, die durch ihr geschichtliches Leben Nomaden geworden seien und jetzt ohne Bindung an irgendeinen Platz Jahrhundert um Jahrhundert heimatlos umherziehen und umherwandern müßten, daß diese Menschen jene Sehnsucht nach dem Zuhausesein in ihr geistiges Bild übertragen hätten, und daß der Heimatlosigkeit des Nomaden auf dieser Erde die Notwendigkeit entspreche, in seinem geistigen und seelischen Weltbild überall feste Grenzen, Schranken und Pflöcke zu haben, an die er sich zu halten vermöge. Er, der auf der Erde nichts hat, wo er daheim und zu Hause ist — er braucht in dem Bild der Welt, das ihm sein Geist malt, um so stärkere feste Punkte und Plätze; er, der auf der Erde der Unendlichkeit der Wüste gegenübersteht, braucht in seinem geistigen Weltbild feste Grenzen, ein Anfang und Ende in Raum und Zeit: er, der auf der Erde von einem Zufall, von einem Chaos in das andere getrieben wird, braucht bei seinem Blick in das innere Leben der eigenen Brust Richtlinien, Formeln, Normen, an die er sich halten kann, und die ihm Kunde geben von dem, was gut und böse, was Recht oder Unrecht, was wahr oder falsch, was schön oder häßlich ist. Er kann nicht anders leben, als daß er sich in der Welt des Geistes ein solches starres Dogma und Zuhause schafft, damit er dort die Ruhe findet, die ihm sein irdisches Leben versagt.

Der andere Mensch aber, der Mensch, der auf der Erde irgendwo seine feste Heimat hat, der weiß: dies ist der Platz, auf dem ich leben und auf dem ich vielleicht einmal sterben werde: der seßhafte Mensch, der alles Ruhebedürfnis, alles Zuhausesein als eine innere Entspannung in diesem einen schönen Wort „Daheim!“ hier auf der Erde findet, der hat den großen geistigen Fragen gegenüber dann die Kraft, frei zu sein und dort nun auch das Grenzenlose zu schauen und zu ertragen, vor dem der andere sich fürchtet. Weil er in jedem Augenblick in seine Stütze oder in seine Höhle — in alter Zeit — zurückfinden kann und sich dort so lange zur Ruhe setzen kann, wie er es braucht, hat er auch Kraft und Stärke genug, um beim Blick in die geistige Welt das Unendliche, das Anfanglose, das Endlose, das Grenzenlose in Raum und Zeit zu ertragen. Genau so, wie er das den Werten von Raum und Zeit gegenüber vermag, so vermag er das auch im Kampf der sittlichen Fragen und Zweifel, ohne die kein Mensch und kein Volk durchs Leben geht, er vermag es auch, wenn er in seine Seele hineinzieht und wenn er dort oft Chaos und widersprechende Meinungen sieht. Und wenn er schwankt, ob dieses oder jenes gut oder schlecht sei, dann lehnt er aus innerster Haltung heraus jenen bequemeren Weg der Vorschrist ab, die ihm auf jede Frage eine einmal präparierte Antwort gibt. Er begehrt rasch und blutsmäßig den anderen Weg: er zweifelt und fragt und sucht, mögen auch einige über dem Zweifel und Fragen und Suchen zerbrechen, denn er weiß, daß dieses Zerbrechen aus innerster Freiheit und Verantwortung tausendmal größer, heldischer und sittlicher ist als das behäbige Gehen nach Vorschritten, die die innere Freiheit und die Verantwortung erschlagen.

Diese innere Freiheit des nordischen Menschen, die ihn zu dem eigentlich schöpferischen Menschen der Welt überhaupt gemacht hat, steht im Gegensatz zu jenem Anspruch einer dogmatischen geistigen Autorität, die nun etwa jenes Prinzip der Gebundenheit, des Gehorsams, des Befehls aus der Welt der Politik, des Staates und der Erde in die Welt des Geistes, der Kunst, des Ringens um Werte des Glaubens- und Denkens übertragen möchte.

Und damit steht der gebundene Mensch nordischer Art, der auf der einen Seite Vorkämpfer der Ordnung und der Unterordnung ist, im geistigen Leben der Geschichte der Menschheit da als der ewige Garant der Freiheit, der Selbstverantwortung. Er nimmt sich das Recht zum Zweifeln und Fragen, das Recht auf eine neue Antwort auf uralte Fragen, die die Menschheit bewegen. Dieser nordische Mensch steht damit vor aller Welt als der Träger der eigentlich schöpferischen Kräfte geistigen und kulturellen Lebens überhaupt.

Weil wir die Menschen nordischer Art so sehen, deshalb glauben wir, daß er und seine Erhaltung auch in den Gestaltungskämpfen der Gegenwart und der Zukunft unerlässlich ist. Wir glauben nicht nur, daß wir die Ordnung in den irdischen Fragen des Lebens nur

mit ihm aufrecht erhalten werden gegenüber den Kräften des Chaos, sondern wir glauben zum andern, daß wir die manchesmal in der Gegenwart bitter bedrohte geistige und Gewissensfreiheit der Menschheit nur dann werden erhalten können, wenn wir diejenigen Menschen, denen diese Freiheit innere Notwendigkeit und einzig mögliche Lebensart ist, selbst erhalten, schützen und vor dem Untergang bewahren. Wir glauben, daß wir damit, daß wir die Völker vorwiegend nordischer Rasse auch politisch und wirtschaftlich zusammenführen, ihren gemeinsamen Bestand gegen gemeinsame Feinde oder Gefahren schützen. Wir glauben, daß wir damit eine unerhörte geistige und seelische Leistung vollbringen, denn wir retten damit der Menschheit jenes Gewissen, das sie vor dem bequemem Weg in Starrheit und Erstarrung Autoritäten gegenüber bewahrt und sie auf jenen anderen Weg zurückführt und auf ihm erhält, der nun freilich in jeder Stunde von jedem einzelnen innere Bereitschaft, inneres Ringen, innere Verantwortung, innere Stärke und Größe fordert, der aber gerade, weil er so harte Anforderungen stellt, das Leben selbst und alle seine schöpferischen Kräfte erhält und garantiert.

Wir jedenfalls bekennen uns aus Ueberzeugung zu jenem gefahrvolleren, aber schöneren Weg der inneren gewissenmäßigen Freiheit und Ungebundenheit. Wir sind bereit, tausendmal Fragen neu zu fragen, die die Menschheit vielleicht schon beantwortet hat, denn wir glauben, daß eine Antwort auf diese Fragen nicht deshalb wertvoller ist, weil hundert andere sie fanden, sondern daß sie innerer Besitz und innere wertpendende Kraft erst wird in dem Augenblick, da ich sie selbst finde und sie damit zum Bestandteil meiner eigenen Art gemacht habe. Dieses große Prinzip des inneren Ringens aus eigener Verantwortung ist zugleich ein demütiges Prinzip, weil es sich beugt vor den Grundgesetzen des Lebens; nicht Stillstand und Erstarrung, sondern immer neues Spiel der Kräfte will dieses Prinzip der gewissenmäßigen Freiheit. So dient nicht nur unser Kampf um Ordnung und Disziplin in Volk, Staat und Gesellschaft, sondern auch unser Kampf um die Erhaltung des nordischen Menschen und seiner gewissenmäßigen Freiheit den größten und heiligsten Gütern der ganzen Erde!

Der Leiter der Abteilung „Nord“ des Außenpolitischen Amtes, Hg. Thilo von Trotha, machte grundsätzliche Ausführungen über das Thema

VI.

„**Vom Wesen der nordischen Kunst.**“

Der Begriff einer nordischen Kunst ist noch verhältnismäßig recht jung. Eine falsche Anschauung sowohl der Antike als des Mittelalters und der Neuzeit ließ ihn erst spät aufkommen. Jahrhundertlang haben die germanischen Völker sich dem Einfluß einer angeblich antiken Kunst gebeugt. Die Gegenströmung darauf, die vor allem zur Zeit der Romantik begann, ist dann in ihren späten Ausläufern in das direkte Gegenteil verfallen, d. h. in eine völlige Ablehnung der Antike zugunsten von Werten, die man als rein germanisch betrachtete, die es aber teilweise auch nicht waren. Tatsächlich sind das „hellenische Schönheitsideal“ und der „germanische Realismus“, von denen man immer gesprochen hat, weder Gegensätze, noch kann man die Kunst der entsprechenden Perioden überhaupt auf diese beiden Schlagworte festlegen. Homer ist so „realistisch“ wie Knut Hamsun und Goethe so „schön“ wie Sophokles.

Wir stehen heute vor der Tatsache, daß wir die Anschauungen über die Kunst schlecht hin und damit auch über die antike und die germanische Kunst zu überprüfen haben.

Es gab einmal eine „Barbarethese“.

Die Wissenschaft der letzten Jahrzehnte hat vor allem mit Hilfe eines neu entstandenen Zweiges, der Spatenforschung, feststellen können, daß die „Barbarethese“, die so lange gegenüber dem gesamten Germanentum angewandt worden ist, ein Hirngespinnst ist. Unwiderlegbare Beweise sind dafür erbracht worden, daß die Kultur des Germanentums so alt ist, wie die von Hellas und Persien und — was noch bedeutungsvoller ist — daß sie der gleichen Wurzel entstammt. Die Spatenforschung hat uns die Möglichkeit gegeben, die Wanderungen der nordischen Stämme genau zu verfolgen. Das Ergebnis war, daß heute von den hervorragendsten Wissenschaftlern der germanischen und auch anderer Länder nicht mehr bestritten werden kann, daß zumindest die herrschenden Indiens und Persiens, ganz bestimmt aber die führenden hellenischen Stämme aus dem Norden eingewandert sind.

Nordisch gleich germanisch!

Es gilt, in diesem Zusammenhange den Begriff „nordisch“ und den Begriff „germanisch“ genau zu formulieren. Wir können diesen Begriff heute vom Standpunkt der noch vorhandenen Völker nordischen Blutes so auslegen, daß wir nordisch mit germanisch gleichsetzen. Die Angelsachsen, Niederländer, Schweizer und Nordländer sind tatsächlich alle nordische Völker. Für die fernere Vergangenheit jedoch kann man diese Gleichsetzung der Begriffe nicht vornehmen. Wir können nicht die Hellenen als ein germanisches Volk bezeichnen, denn der Begriff „germanisch“ datiert erst seit etwa 2000 Jahren. Wohl aber waren sie ein nordisches bzw. nordisch bestimmtes Volk, denn sie kamen aus dem gleichen Ursprungsgebiet der nordischen Rasse, dem auch wir entstammen, nämlich aus dem niedersächsisch-skandinavischen Raum und waren in ihren tragenden Schichten gleichen Blutes wie die heutigen germanischen Völker. Die ergänzenden Belege zur Spatenforschung geben bei den Völkern des Altertums die Quellen der Geschichtsschreibung und die Mythen. Die blonde Athene und der lichthaarige Apollon, ein stattlicher Teil der homerischen Helden, die Geschichtsschilderung eines Alexander, eines Sulla oder Augustus sind nur ein paar Belege hierfür.

Noch ein drittes Gebiet jedoch liefert hier den richtigsten Stoff: Wenn wir einmal unbefangenen Kunstwerke des früheren, rassistisch noch weniger gemischten Hellas, des patrizischen Roms und des germanischen Mittelalters nebeneinander stellen, so sehen wir auf den ersten Blick, daß der angebliche Widerspruch zwischen Antike und germanischer Neuzeit in ein Nichts zusammenfällt. Die frühhellenischen Gestalten von Olympia und die von Bamberg, Straßburg und Raumburg sind, ganz abgesehen von der künstlerischen Auffassung von einer rein körperlichen Ähnlichkeit, die geradezu überraschend ist. Olympia stellte das Ideal des früheren Hellas hin, der Reiter von Bamberg und die Gestalten des Engelspeilers zu Straßburg sind das Ideal der germanischen Kunst. Der mittelalterliche Mensch sich vorstellte konnte. Von diesem einen Beispiel aus, das mir stärkster Beweis und höchstes Sinnbild dafür zu sein scheint, daß einmal ein Widerspruch zwischen der Grundhaltung der Antike und der Grundhaltung des Germanentums nicht besteht, daß zum anderen die Kunst beider von der gleichen nordischen Rasse geschaffen worden ist, soll mein Ausgangspunkt für einige Ausführungen über das Wesen nordischer Kunst an sich sein:

Ehre! Freiheit!

Die beiden hervorstechendsten Eigenschaften des nordischen Menschen in seiner geistigen Aeußerung überhaupt scheinen mir seine Ehr- und Freiheitsliebe, sowie sein enges Verhältnis zur Natur zu sein. Sie drücken sich sowohl in der Form wie im Gehalt der nordischen Kunst immer wieder aus, am greifbarsten vielleicht in der Dichtung; unmerklicher, jedoch letztlich ebenso weitgehend aber doch auch auf den anderen Gebieten der Kunst. Im Gegensatz zu den Anschauungen vieler anderer Rassen hat der nordische Mensch stets ein ausgesprochenes Gefühl der Selbstverantwortlichkeit gegenüber sich, der Gemeinschaft, der er angehört, und der höchsten Macht, die diese Welt lenkt, gezeigt. Der homerische und äschyleische Mensch steht vielleicht nicht so frei seinem Schicksal gegenüber wie der Held der Sagas, Shakespeares oder Hebbels, aber im wesentlichen formt und bestimmt er es doch selbst, und die Gestalt des Prometheus ist innerhalb der hellenischen Kunst eines der erhabensten Zeugnisse für diese stolze Auffassung von Gott und dem Dasein. Der Verherrlichung der Ehre, d. h. des höchsten, zum Symbol gewordenen Gefühls dieser inneren Selbstverantwortlichkeit, dient die erhabene Kunstwerke des frühen Hellas und Rom; um die gekrönte Ehre entbrannte der Kampf der Ilias, ihr entspringt die graufige Blutrache-Tragödie der Orestie. Das Ritterideal des Mittelalters, das in den großen Plastikwerken der germanischen Dome wieder und wieder verherrlicht wird, preist sie ebenso wie die Sagas des alten Norwegens; „Macbeth“ und „Coriolan“ sind ebenso Tragödien um diesen Höchstwert wie Hebbels „Nibelungen“ oder das altniederländische „Gudrunlied“. Immer hat der nordische Mensch sich einem selbstgegebenen natürlichen Gesetz gebeugt, immer aber hat er sich aufgelehnt bis zum letzten gegen wesensfremden Zwang. Nicht nur viele Kriege vergangener Zeiten sind hier Zeugnis, sondern ebenso der Befeknermut des Forschers und des Denkers, der jahrhundertlang im Spätmittelalter genau so sein Leben für die Ehre seiner Ueberzeugung eingesetzt hat wie

der mutigste Krieger. Ein stolzes und freies Menschentum ist immer wieder das Wunschbild des nordischen Menschen gewesen, und keine Macht der Welt hat ihm je das Ideal der freien Persönlichkeit innerhalb der anerkannten natürlichen Gemeinschaft ganz zerstören können. Dieses heldische Ideal findet seinen Ausdruck in der gesamten nordischen Kunst aller Zeiten, solange sie stark, d. h. so lange sie wirklich Kunst war. Die Oratorien Händels und die gewaltigen Sinfonien Beethovens, die ungeheure Zwiesprache des germanischen Menschen mit seinem Gott in Bachs H-moll-Messe, so gut wie das Werk Richard Wagners sind etwa auf dem Gebiet der Musik Zeugnis dafür, daß jene freie Gebundenheit, die wiederum eine Folge des fein entwickelten Ehrbegriffs ist, das Gesetz germanisch-nordischen Handelns und Denkens immer gewesen ist. Unser Nibelungenlied, die Werke Shakespeares, die Lyrik eines Goethe, Hölderlin und Fröding, die Dichtung Kleists, Ibsens „Kronprätendenten“ und Heidenstams „Karl XII.“, alle, alle zeigen sie dieses Grundgesetz und sind wirklich durch die gemeinsamen Grundlagen lebendiger Beweis dafür, daß es eine nordische Kunst gibt. Sie sind aber auch Beweis, daß Kunst und Volk, d. h. Kunst und rassistische Artung nicht voneinander getrennt werden können und auseinander erwachsen, denn das soeben genannte Grundgesetz der nordischen Kunst aller Zeiten durchzieht ja auch die politische Geschichte nordischer und germanischer Völker, so lange es eine solche gibt.

Achtung der Frau.

Ein charakterliches Merkmal dieser Haltung ist die Stellung der Frau bei den nordischen Völkern. Während im Orient meistens die Frau ziemlich gering geachtet war, oft gleichsam entsprechend dem widerwärtigen Spießbürgervers von „Wein, Weib und Gesang“ als ein Gegenstand angesehen wurde, oft nur als Hetäre einen weiteren Einfluß ausüben konnte, hat der nordische Mensch immer der Frau, entsprechend der Ehr- und Freiheitsbezogenheit seiner inneren Haltung, einen ganz anderen Platz eingeräumt. Die nordische Kunst großer Zeiten hat stets auch der Verherrlichung aufrechter und freier Frauengestalten gedient. Homers Penelope, Sophokles Antigone, die Athene des Myron und die großen Frauenporträts der römischen Republik, Uta und Gerburg im Naumburger Dom, Kriemhild und Gudrun, die gewaltigen Frauen der Sagas, die Madonnen der frühen deutschen Meister und des Van Eyck, Beethovens Leonore und Wagners Isolde, selbst in ihrer Schlechtigkeit noch Shakespeares Lady Macbeth, Schillers Elisabeth, Hebbels Marianne und die großen Frauengestalten der Romane Gunnarsons und Hamuns, sie alle sind aus dem gleichen Stoff geformt. Das gewaltige Preislied auf den freien Menschen, das wir nordische Kunst nennen, hat genau so dem großen Mann und Vater wie der großen Frau und Mutter gegolten, nur das Manneswerk dem Mann, Weibeswerk dem Weibe vorbehalten bleiben sollte.

Naturverbundenheit.

Wenn die Ehr- und Freiheitsbezogenheit das innere Gesetz der nordischen Kunst bestimmt hat, so wurde ihr äußeres Gesetz durch die zweite große Grundlage bedingt: durch die Naturverbundenheit.

Wir wissen, daß bei allen primitiveren Völkern die künstlerischen Schöpfungen sicherlich ganz besonders von der Natur als solcher her gesehen sind. Es gilt hier aber eine grundlegende Unterscheidung zu treffen. Ein primitiver Stamm steht in seinen geistigen Äußerungen unter der Natur, d. h. er sieht seine Umwelt ohne eine gewisse Ueberlegenheit über die Natur, die für den kulturschaffenden Menschen notwendig ist. Wahre Kunst aber fängt da an, wo der Mensch vermag, sich geistig über die Natur zu erheben, d. h. sie gewissermaßen von oben her zu sehen, ohne sich jedoch aus ihrem Rahmen zu lösen. Dieses Letztere ist bei der nordischen Kunst der Fall. Der dichterischen Ueberlegenheit Homers verdanken wir seine bis heute noch unübertroffenen schönen Naturschilderungen; die Odyssee ist durchzogen von diesem Gefühl, die große griechische Tragödie zieht immer wieder in einer lebendigen und innerlich verbundenen Weise die Natur selbst zum dichterischen Vergleich heran. Der überlegene Naturfönn der Hellenen hat ihre bildende Kunst geschaffen, die in der Gestaltung des Menschen sowohl wie des Tieres der Natur so nahe gekommen ist wie es nur wenigen möglich gewesen ist. Die großen Epen des Mittelalters wie Wolframs Parzival, das Nibelungenlied und Gudrunlied, das Beowulflied, alle sind durchbraust

vom Atem des Waldes und der See. Die Landschaftsmalerei ist eine Erfindung des nordischen Niederländers. Das Werk Shakespeares und Goethes, die Schöpfungen Byrons, Ferevias Gotthelfs, Kellers und Storms, das gesamte Werk Hamuns, Olav Duuns, die gesamte deutsche, angelsächsische und nordländische Lyrik sind so entscheidend von diesem nahen Verhältnis zur Natur beeinflusst wie von keiner anderen Macht. In Händels Oratorien singen die Nachtigallen, quaken die Frösche, tritt der ganze Zauber nordischer Sommerlandschaft uns entgegen. Beethovens Pastorale, Schuberts Liedschaffen, Wagners Waldweben, fast das ganze Werk Griegs, und die mächtigen Sinfonien Brahms' und Sibelius' bekommen hierdurch ihren Stempel. Im Augenblick jedoch, wo die Naturverbundenheit erlischt, stirbt auch nordische Dichtung ab.

Das haben wir in Deutschland in den zwei traurigen Jahrhunderten vor Goethe gesehen.

Diese zweite Grundlage nordischer Kunst wird uns um so klarer, wenn wir uns überlegen, daß tatsächlich die Naturwissenschaften ja ebenfalls eine Schöpfung des nordischen Genius sind. Dieser Zustand der Naturnähe kann allerdings nur dann erhalten bleiben, wenn der nordische Mensch nicht dem Landleben völlig entrückt wird. Die These unserer großen Gelehrten, die nordische Rasse sei nicht für die Stadt geschaffen, findet hier ihre Bestätigung. Der nordische Mensch kann nicht im Caféhaus der lärmenden Großstadt seine Schöpfungen vollbringen. Er braucht Natur um sich, Ruhe und Raum, und in diesem Punkte begegnet sich wiederum das Freiheitsgefühl des nordischen Menschen mit seinem Naturgefühl.

Große Wertschätzung der Tiere.

Ein bezeichnender und meiner Ansicht nach zu wenig beachteter Zug der nordischen Naturliebe ist auch das seine Empfinden des Germanen für das Tier. Die treuen Tiere spielen in unseren alten Volksmärchen eine außerordentliche Rolle, das Pferd des Helden sprengt durch alle Mythen und Sagen des nordisch-germanischen Kulturkreises. Immer wieder hat die bildende Kunst der nordischen Völker auf das liebevollste auch dem Tiere nachgespiert, und es ist sicher kein Zufall, daß bei einer der jüngsten Gattungen der Dichtung, nämlich der Tierdichtung, nur Germanen wie Svend Fleuron, Bengt Berg, Kipling, Löns und Fönhus sich einen Namen gemacht haben.

Prüfen wir nun alle diese Einzelzüge nordischer Kunst, so finden wir sie alle im nordischen Leben wieder. Gibt es einen besseren Beweis dafür, daß der L'art pour l'art-Standpunkt, zum mindesten für den germanischen Menschen, falsch ist, und daß Kunst nur so lange Kunst ist, als sie den innersten Gesetzen des Menschentums, d. h. in unserer Sprache, der Rasse, entspricht, die sie hervorgebracht hat? Ich glaube, es bedarf weiterer Erläuterungen nicht mehr, denn die Völker, die Naturwissenschaft und Sport geschaffen haben, wissen selbst, daß es sich so verhält.

Der nordische Mensch lebt!

Ueber Europa und auch über dem germanischen Europa droht heute eine Kulturdämmerung hereinzubrechen. Das vorige Jahrhundert hat gewaltige Leistungen hervorgebracht. Das zu überstürzt hervorbrechende technische Zeitalter jedoch und eine zunehmende museale Ueberbildung haben in den letzten 60 Jahren die Quellen immer spärlicher fließen lassen. Von diesen Strömungen sind auch unsere nordischen Nachbarländer nicht unberührt geblieben, dennoch haben sie sich am längsten dagegen gewehrt und werden durch diese Gefahrenzone leichter hindurchkommen als wir. In den 14 Jahren nach dem deutschen Zusammenbruch, als die ungesunden und fremdartigen Machwerke einer fremden und angekränkelten Künstlerföcht das deutsche Kunstleben beherrschen, haben unendlich viele, besonders unter den Jungen immer wieder sich an der Kunst unserer nördlichen Nachbarvölker Stärkung, Tröstung und Anregung geholt. Daß Dichter wie Hamjun, Gunnarsson und Selma Lagerlöf ihre Werke schreiben konnten, war uns Beweis, daß der nordische Geist lebendig war, wenn er auch bei uns noch verschüttet schien, und daß er, solange der nordische Mensch noch da war, auch wieder zu erwecken sein mußte. Heute leben wir alle in einer Zeit der Neugeburt, die bereits beginnt künstlerische Antriebe auszustrahlen und sehen, daß das neu erwachende geistige Leben in Deutschland, wenn auch in seinem

deutschen Gewand, die gleichen Züge zeigt wie die Schöpfungen der Länder des Nordens, die uns teuer waren und sind. Der Ballast übergelehrter und ungefunter Zeiten beginnt sich von uns zu lösen und wieder taucht der unvergängliche Reigen der Großen der Kunst vor unseren Augen auf, nur daß er heute teilweise anders gestaltet ist und daß wir sehen, daß ein bestimmtes Gesetz ihn geführt hat, das wir vorher nicht kannten, und das erst Notzeiten uns gelehrt haben. Wir erkennen mit Beglückung, daß die Großen des Altertums, des Mittelalters und der Neuzeit, die für uns wirklich groß sind, Brüder aus einem Blut, Schöplinge vom gleichen Stamm sind. Wir erkennen, daß der gleiche Geist die Gestalten von Olympia, die Helden der Sagas, die Dramen von Shakespeare und die Fugen Bachs geschaffen hat, ein Geist, unendlich vielfältig in seinen Äußerungen und doch wieder unendlich einfach in seiner Urform.

Verpflichtung zu Blut und Rasse!

Diese Ahnenreihe gewaltiger Kunstschöpfer, die aus nordischem Blut und nordischer Rasse geboren ist, hilft uns wie der große Meister hilft. Nur kleine Zeiten behaupten, großer Meister nicht zu bedürfen. Diese Ahnenreihe ist auch sicherer Beweis dafür, daß, so lange das Blut und die Rasse leben und gesund sind, sie immer wieder und bis in die fernste Zukunft große künstlerische Werke zeugen werden. Das ist genau so Naturgesetz wie es Naturgesetz ist, daß gesunde Geschlechter gesunde und begabte Kinder hervorbringen. Wir glauben, einen Maßstab und einen Halt gefunden zu haben, den wir der Kulturdämmerung entgegenzusetzen vermögen. Wie immer in der nordischen Geschichte hat der nordische Mensch diesen Maßstab in sich selbst gefunden. Wir stehen in einer Zeit großer politischer Geschehnisse. In solchen Zeiten muß die Kunst oft mehr zurücktreten als es notwendig wäre. Das neue Deutschland aber weiß, was die Kunst im Völkerleben bedeutet. Die Kunst hat Völker schon aus der Erniedrigung gezogen, verkannt und in Segnerschaft getrieben, aber hat sie auch Völker zu Grunde gerichtet? Das neue Deutschland hat von Anfang an erkannt, daß, auch in Zeiten des Notstandes, die Kunst als eine tragende Säule von Volk und Staat nicht vernachlässigt werden darf, und es weiß, daß sie es ist, die später dem Helden den Kranz der Unsterblichkeit windet.

So begrüßen wir es denn, daß unsere junge Nordische Gesellschaft ihre zweite Reichstagung durch das daran angeschlossene Musikfest in das Zeichen der Kunst gestellt hat, und ich schließe diese erste Rede des Kongresses mit dem Rufe:

**Es lebe das gemeinsame nordische Bluts-
erbe, und es lebe die unsterbliche nordische
Kunst!**

Den Schluß der Tagung und gleichzeitig ihren Höhepunkt bildete die richtungweisende Rede des Reichsleiters Parteigenossen **Alfred Rosenberg**:

Der Lübecker Marktplatz, den ehrwürdige mittelalterliche Bauwerke aus der Glanzzeit umrahmen, ist dicht gedrängt von Menschen, besonders die Jugend ist sehr stark vertreten. Wieder leiten Lurenbläser die Rede ein.

VII.

Parteigenosse **Alfred Rosenberg** spricht über
Nordische Wiedergeburt.

Der Ostseeraum stellt Forderungen.

Wenn sich zu dieser Zweiten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft aus ganz Deutschland Menschen von einem Gedanken beseelt zusammengefunden haben, so ist das eine Tatsache des Lebens, die durch keine theoretischen und dialektischen Methoden aus der Welt geschafft werden kann. Diese Menschen sind der Ueberzeugung, daß die tiefsten Wandlungen des Daseins auf allen Gebieten nicht so sehr eine Sache verstandesbewusster Erkenntnis als vielmehr die Folge einer inneren Umkehr überhaupt sind. Namentlich in Zeiten großer weltgeschichtlicher Entscheidungen vollzieht sich eine solche Umkehr oft mit elementarer Gewalt und gestaltet sich die ganze Umwelt neu, aus dem Bewußtsein heraus, daß die Ueberwindung einer schweren Krankheit eines Volkskörpers zunächst mit der Verneinung alles dessen beginnen muß, was als die Ursachen dieser Krankheit betrachtet werden kann.

Neben den Vertretern der Deutschland repräsentierenden politischen Bewegung und des neuen Staates können wir auch die

Vertreter der nordischen Welt begrüßen, von denen wir hoffen dürfen, daß auch sie Verständnis für die innere Umgestaltung Deutschlands haben, damit aber zugleich vom Bewußtsein getragen sind, daß dieser ganze Ostseeraum gemeinsame Forderungen der Zusammenarbeit an alle stellt. Diesen Forderungen des Lebens suchen wir nachzugehen in bewusster Achtung vor den Lebensnotwendigkeiten und den kulturellen Ueberlieferungen aller in Frage kommenden Völker. Wir deutscherseits sind nicht müde geworden, diese Schicksalsnotwendigkeit immer wieder zu betonen, weil wir natürlich wissen, daß ein so großes Ereignis, wie die so vieles umwälzende deutsche Revolution Jahre braucht, um in ihrem Wesen vom Auslande aus erkannt zu werden. Ich glaube dabei, wir können feststellen, daß diese Arbeit nicht umsonst war und daß sich schon viele Wege echten Deutschland-Verstehens von einem Lande zum anderen angebahnt haben. Ich spreche deshalb die Hoffnung aus, daß dieses Verstehen immer tiefer wird, daß die verbindenden Fäden immer fester geschlungen werden, weil das Schicksal, das heute auf Europa ruht, diese Verständigung notwendig fordert.

Mut zur Forschungsfreiheit.

Ueber diesen heutigen Tag als Rückschau auf die geleistete Arbeit und als Vorschau für das zukünftige Wirken blicken wir aber zurück auf weit ferner liegende Ueberlieferungen. Vor Jahrhundert zu Jahrhundert haben die europäischen Völker immer neue Erlebnisse, neue Schicksalsfügungen zu tragen gehabt. Verschiedenartigste geistige Systeme bildeten sich im Kampf der Zeiten und fügten so im Laufe der Generationen zu alten Ueberlieferungen immer neue hinzu. Das Kennzeichen unserer Zeit ist es wohl, daß wir unbeschadet der Achtung vor den Traditionen der Vergangenheit eins fordern, was in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen war: den Mut, wir selber zu sein und das Handeln nicht von Gesichtspunkten ferner Jahrhunderte aus, sondern von den Notwendigkeiten unserer Zeit aus bestimmen zu lassen.

Dieser einzige befreiende Sprung zur Forschungsfreiheit und damit zur neuen politischen Gestaltung ist es, der uns vielfach von der Außenwelt verübelt wird, er ist es aber allein, der die Möglichkeit schafft, aus dem Wust verschiedenartiger Anschauungen wieder eine Einheit des Lebens herzustellen. Dieser Mut zur Gegenwart — das ist vielleicht das ganze Große unserer Tage — verbindet sich mit der Urbefangenheit auch der fernsten Vergangenheit gegenüber, und durch viele Traditionskrusten hindurch sucht heute ein starker Instinkt nach den Urquellen unserer Kraft, die in verschiedensten Formen in diesen vergangenen Jahrhunderten immer wieder erneut sich schöpferisch betätigte. Dieses Suchen geht in unserer Zeit bewußter vor sich als jemals früher, liegen doch Ergebnisse mühseliger Forschungsarbeit vor uns, die manche Theorien der Vergangenheit, die uns die schöpferische Kraft zu nehmen drohten, heute ins Nichts zusammensinken lassen. Die alte Lehre, daß vom Osten das Licht komme, zusammen mit der Behauptung, daß die Völker Europas aus Asien eingewandert seien, daß somit dort im Osten die leibliche und geistige Heimat Europas liege, ist heute restlos als unwichtig erwiesen. Der „Sinn der Weltgeschichte“ ist nicht, wie eine konfessionelle und oberflächliche Geschichts- und Weltanschauung lehrte, vom Osten nach Westen gezogen, sondern die schöpferische Tat der uns betreffenden Jahrtausende erscheint als eine immer wieder hervortretende Ausstrahlung von Volkskräften aus dem Norden nach dem Süden und dem Südosten zu. Die Sprachverwandtschaft, die zu den irrigen Schlüssen geführt hatte, ist heute durch die exakte Forschung der Gräberfunde eindeutig widerlegt, die Wanderung der nordischen Völker, die einst die Kulturen in Indien, Iran, Griechenland und Rom schufen, ist heute klar erkennbar, und überall sehen wir, daß die Entstehung von Kulturen und Staaten nicht zufällige Begebenheiten, nicht magische Offenbarungen gewesen sind, sondern Auswirkungen eines bestimmten Menschentums in seiner Ausgestaltung, aber auch im Ringen mit anderen Rassen und Rassenjenseelen.

Heroische Haltung dem Schicksal gegenüber.

Die Stadt, in der heute die nordische Tagung begangen wird, liegt ungefähr im Zentrum jenes Gebietes zwischen Stockholm und Braunschweig, von dem immer neue Völkerwellen der Indogermanen ausgingen, die antike Kulturen schufen, als german-

nische Völkerwanderung den Grundstein legten für alle Nationalstaaten Europas, als Wikinger neue Staaten gründeten und schließlich durch die Kolonisation der neuen Zeit das Schicksal des ganzen Erdballs bestimmten. Wenn wir diesen tiefen Urgrund geschichtsgestaltender Kräfte erfassen, dann ergibt sich für uns als Nationalsozialisten der Aufbau einer Weltanschauung in bezug auf die Idee des Nationalismus, die wesentlich anders ist als der nationalstiftische Gedanke des 19. Jahrhunderts oder der Internationalismus dieser Zeit. Erkennen wir über alle politischen Schicksale und Traditionsformen hinweg diesen nordischen Ausstrahlungspunkt großer Völker, so werden wir bestimmt bei tieferem Forschen auf urverwandte Willensmächte stoßen müssen, wenn wir die inneren Antriebe aller nordischen Völker uns ins Bewußtsein führen. Es hat durch die Jahrhunderte Kämpfe gegeben, Fürstengeschlechter rangen um die Grenzen ihres Machtbereichs, politische Schicksals- und Persönlichkeitstemperamente gestalteten den nationalen Typus des einen oder anderen Volkes, geographische Bedingungen förderten den einen und unterdrückten den anderen Zug des Charakters, aber trotzdem schwingt durch alle Jahrhunderte gemeinsam bei allen Völkern der Nord- und Ostsee ein ähnlicher Willenszug, eine heroische Haltung dem Schicksal gegenüber und eine kraftvolle Verbundenheit mit der Natur in ihrer Erforschung und in ihrer Bändigung.

Warum Uniform? Warum Kolonnen?

Wir sind uns inmitten der heutigen Zeitumstände darüber im klaren, daß gerade um dieses Letzte und Entscheidende, um die Substanz überhaupt heute ein Schicksalskampf von einem Umfang entbrannt ist, wie noch niemals zuvor! Denn in einem großen Teil der Welt hat die Erkrankung, die auch Deutschland erfaßt hatte, furchtbare Ernte gehalten und der bolschewistische Osten droht mit seiner Verneinung gerade die besten Urkräfte der europäischen Völker zu vernichten, aus denen heraus das entstanden ist, was jedes Volk seine Seele, seine Kultur nennt. Seit über 15 Jahren versucht der im Osten herrschende Kommunismus propagandistisch und durch revolutionäre Aufstände die Fundamente des europäischen Lebens zu erschüttern, immer wieder wird den Millionenmassen der Großstädte aller Staaten ein Paradies vorgezeichnet, das sie im Falle des Sieges des Kommunismus erwarten, und viele Irregleitete, gedrückt durch die Folgen einer vielfach unsozialen Gesellschaftsordnung, flüchteten zu diesem Wunschbild, ohne die Möglichkeit der Erkenntnis zu besitzen, daß diese kommunistische Lehre auch ihrem innersten Wesen und Charakter widerspricht und alles das verneint, woraus die großen Schöpfungen der europäischen Völker entstanden sind. Nordischer Gedanke als Wiedergeburt aller dieser schöpferischen Kräfte und internationaler Kommunismus stehen sich geistig in einem erbitterten Kampf gegenüber, und wir sind der tiefen Überzeugung, daß die nationalsozialistische Bewegung die für Deutschland angemessene Form ist, um in diesem Lande die ganz Europa bedrohende Gefahr für immer zu bändigen. Deutschland ist ein Land, das, nach allen Seiten offen, die schwersten Schicksale dieses Kontinents Jahrhunderte getragen und aus diesen Gegebenheiten heraus auch eine andere Lebensform, einen anderen Lebensstil haben muß als vielleicht andere Völker, die diese Schicksale nicht in dem Umfang zu erleben hatten. Und während andere Nationen — verständlich und berechtigt — ihre individuelle Freiheit preisen, ist es das Kennzeichnende des deutschen Lebensstils, daß kein Deutscher sich heute als Privatperson fühlen will. Dies bedeutet, daß das erhöhte Persönlichkeitsbewußtsein des 20. Jahrhunderts sich bewußt in den Dienst einer Gemeinschaft stellt, in der festen Überzeugung, daß der schaffende Mensch einft von dieser Volksgemeinschaft die Schöpferkräfte erhalten hat und daß die starke und stärkste Persönlichkeit nur dann zur vollen Höhe der Entfaltung kommen kann, wenn eine Gemeinschaft sie umschließt.

Das ist das Geheimnis, warum in der Gestaltung des sich bewußt werdenden Lebensstils unserer Tage das heutige Deutschland uniformiert und in Kolonnen marschiert. Keiner will heute Privatperson sein und jeder ist deshalb bestrebt, dieses innere Bekenntnis auch nach außen auszusprechen. So marschieren unsere SA und SS, unser Arbeitsdienst und unsere Hitlerjugend für Deutschland, jede Formation gekennzeichnet durch ihre Symbole und ihre Aufgaben. Das hat nichts mit Militarismus zu tun,

wie manche verständnislose Stimmen noch heute sagen, sondern es ist nur das äußere Zeichen eines inneren Bewußtseins tiefster Zusammengehörigkeit und Lebenskameradschaft, Ausdruck zugleich einer heroischen Auffassung auch des Alltagslebens.

Nicht Massenherrschaft, sondern Führung durch die Besten.

In dieser Form und in diesem Bestreben vollzieht sich die germanisch-deutsche Art der nordischen Wiedergeburt auf dem europäischen Kontinent und bildet damit eine neue Form dessen aus, was der Führer einmal „germanische Demokratie“ nannte. Das 19. Jahrhundert verstand vielfach unter Demokratie eine Massenherrschaft, das heutige Deutschland versteht darunter nicht eine Zahl an sich und nicht die Herrschaft einer Masse überhaupt, sondern das Herausstellen und die Führung durch jene, die sich im Dienst dieser Volksgemeinschaft am meisten ausgezeichnet haben. Dadurch wird das Volk nicht durch zahlenmäßige Mehrheiten, sondern durch starke Persönlichkeiten repräsentiert, und der Begriff der Demokratie erhält eine für viele vielleicht unerwartete Prägung, die aus den Lebensnotwendigkeiten unserer Schicksalstage geboren, zugleich ein altnordisches Verhältnis von Führer und Gefolgschaft, von Staatsoberhaupt und Volk erweitert, wieder herstellt. Wir sind der tiefen Überzeugung, daß dieser große Kampf um eine neue Grundlage des Lebens innerhalb aller Völkergemeinschaften heute ausgekämpft wird, und wir hoffen, daß dieses Ringen überall mit dem Siege der gegebenen Volkskräfte über die Bedrohung durch kommunistische Weltzerstörung triumphieren wird.

Förderung des gesunden Widerstandswillens.

Nach den Erfahrungen, die wir in Deutschland angesichts der Entfesselung aller zerstörenden Triebe gemacht haben, glauben wir zu wissen, daß die Bekämpfung des Kommunismus als Politik und Weltanschauung nicht auf einem Gebiet allein, sondern auf allen Gebieten des Lebens fortgeführt werden muß. Es genügt nicht eine politische Ueberwindung und eine polizeiliche Niederhaltung, sondern von innen heraus muß diese Ueberwindung der kommunistischen Gedankenwelt vor sich gehen. Eine neue Weltanschauung, die allein in stande sein kann, dieses Ergebnis herbeizuführen, ist nicht eine blutlose Idee, ist nicht eine blasse Theorie, sondern die Zusammenschau aller Widerstandskräfte einer Nation überhaupt. Eine reine Dialektik der Erkenntnis vermag hier im letzten Sinne keine Entscheidung herbeizuführen, eine noch so glänzende Rhetorik könnte nur vorübergehende Erfolge haben, wenn nicht die Seele eines Volkes von einem zündenden Gedanken und von einem glühenden Willen erfaßt worden ist, der sich instinktiv oder bewußt das Endziel setzt, die Verfallerscheinungen nicht zu tolerieren, sondern sie durch ein neues Lebensgefühl und eine neue Form des gesellschaftlichen Daseins zu überwinden. Zu diesem großen Kampf hilft es dann auch nicht, wenn die eine oder andere Persönlichkeit unter dem Druck dieser neuen Anschauung sich zwar zur Bekämpfung des politischen und kulturellen Bolschewismus bekennt, aber innerlich unsicher doch die Konsequenzen aus Mangel an charakterlicher Festigkeit nicht zu ziehen vermag. Diese Menschen sind oft geneigt, diese Schwäche der inneren Haltung als besondere Großzügigkeit auszugeben. Wir glauben, daß auch hier wie auf dem politischen Gebiete eine wirkliche Härte vorhanden sein muß, um, wenn auch nicht auf einmal, so doch zielsicher und Tag für Tag entschlossener nicht etwa die Ueberbleibsel einer alten Vergangenheit neu aufzuputzen und ihnen erzieherische Möglichkeiten zu geben, als vielmehr in einer Förderung der aufkeimenden gesunden Kräfte unbekümmert zu wirken.

Die Zeitenwende hat begonnen.

Dieser große Kampf wird den Temperamenten und den politischen Schicksalen der verschiedenen Nationen gemäß verschiedene Formen annehmen, aber das ganze Zeitalter hat seine Wendung genommen, und niemand wird sich der Entscheidung zwischen der Behauptung der Volkspersönlichkeit und der Lehre der Auslöschung des Volkstums überhaupt zu entziehen vermögen. Aus der Erkenntnis, daß der größte Reichtum eines Volkes nicht Gold und Weltbanken sind, sondern sein gesundes Menschtum, nur aus dieser Erkenntnis wird auch die schwer umkämpfte soziale Frage zu lösen sein, an der das 19. Jahrhundert zu zerbrechen drohte und deren Auswirkung wir ja schließlich im Weltkrieg mit seinen Folgen miterleben mußten.

Ueber den nordischen Ostseeraum hinweg wissen wir uns eins auch mit der großen Macht in der Nordsee, die seit Jahrhunderten in einem unbekümmerten Wikingertum ein weltumfassendes Imperium schuf, dessen Sendung es ist, den Schutz des weißen Menschen zu bilden dort, wo die Lebensnotwendigkeiten Europas es erfordern.

Deutschland und England.

Wir sind der Ueberzeugung, daß das Abkommen zwischen Deutschland und England, das in der vorigen Woche unterzeichnet werden konnte, ein Beispiel einer wirklich aufbauenden Welt-politik darstellt und den experimentellen Beweis dafür liefert, daß die Methoden, die 14 Jahre lang in Genf praktiziert wurden, keinerlei innere Ehrlichkeit und Formkraft besaßen. Das Angebot des Führers an England war von einer mit vollkommener Ehrlichkeit vorgetragenen Eindeutigkeit, und Großbritannien hat mit vollem Verständnis für diesen praktischen Vorschlag die Unterhandlungen geführt, die zu einem neuen Grundstein europäischer Friedenspolitik geworden sind. Denn das Kennzeichnende an dem Vorschlag des Führers war die Anerkennung der unbedingten Lebensrechte, die sich aus Geschichte und geographischer Lage für Großbritannien ergeben, und zugleich die Beschränkung auf das Lebenswichtige für Deutschland, soweit es in diesem Falle die Flotte anbetraf. Würden nun alle Völker diesem Beispiel folgen und sich innerliche Rechenhaftigkeit darüber ablegen, was wirklich lebensnotwendig aus ihrer geographischen Lage und aus ihrer Geschichte sich ergibt, würden sie sich darauf beschränken und die Lebensnotwendigkeiten der Vertragspartner ebenso überprüfen und sie in Rechnung ziehen, dann würde ein großer Teil der Streitigkeiten dieser Welt beiseite geschoben werden können.

Völker verbindende Kunst.

So weitet sich der nordische Ostseeraum gemeinsam mit dem britischen Imperium zu einem großen Schicksal Europas und fordert damit zugleich die Friedensbereitschaft überall in jenen anderen Staaten, die gleichfalls unter dem Druck einer schweren, überall lastenden Gegenwart nach neuen Formen suchen. Der Kampf zwischen Gestalt und Chaos, zwischen Volkscharakter und Geldherrschaft geht überall seinen Gang, aber versöhnend und verbindend durch alle die verschiedenen nationalen Temperamente dringt die Sprache der Kunst, die den innersten Willen einer heiligen Volkspersönlichkeit ausspricht. Mögen uns die Fragen der Wirtschaft und der Politik noch so beschäftigen, so wissen wir, daß über den Weg der Kunst- und Kulturpflege überhaupt Menschen und Grenzen leichter aufgeschlossen werden für schwerste Schicksalsfragen als auf anderem Wege. Diese nordische Tagung in ihrer Vielgestaltigkeit steht auch in erster Linie im Zeichen dieser völkerverbindenden Kunst und soll mit ein Symbol für die nordischen Urkräfte sein, die überall lebendig einmal ihren sieghaften Niederschlag in den Völkern dieses Nordens gefunden haben.

Inmitten mancher brodelnden Fragen der Weltpolitik kann dieses tief verbundene Kunstbewußtsein die versöhnenden Kräfte darstellen, die Brücken schlagen über alle Mißverständnisse und Temperamentsunterschiede hinweg, das Bewußtsein einer großen Verantwortung vor der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft stärken, das Bewußtsein, daß wir alle Träger einer neuen Zeit sind, daß die nordische Wiedergeburt nicht eine Phrase, sondern ein großes Erlebnis von gestaltender Kraft ist.

In diesem Sinne begrüße ich die Freunde und Gäste der Nordischen Gesellschaft aus allen Staaten, danke den Vertretern dieser Staaten für die Schutzherrschaft, die sie über das Nordische Musikkfest übernommen haben und spreche die feste Ueberzeugung aus, daß diese edlen Gefühle, die dieser ganzen Arbeit zugrundeliegen, ihre Früchte tragen werden für die innere und dann auch äußere Wiedergeburt aller gestaltungsstarken Völker Europas.

Schlußbetrachtungen.

Der Wert der Tagung lag einerseits in den Darbietungen, die die Stadt Lübeck bzw. die nordischen Länder aus eigenen Kräften boten, in den Konzerten des Städtischen Orchesters, dem mittelalterlichen Freilichtspiel „Des Todes und des Lebens Reigen“, in der Aufführung von Werken schwedischer, norwegischer, dänischer, finnischer Künstler und deren künstlerischen Darbietungen, endlich in den nordischen Volkstänzen und Gymnastikvorführungen, die uns nordisches Körpergefühl und Beherrschung zeigten.

Hervorragend wertvoll waren auch die richtungweisenden Reden, die deutsche führende Persönlichkeiten hielten, wie auch das Konzert von Furtwängler mit seinen Philharmonikern. Den größten Gewinn konnte derjenige für sich buchen, der das Glück hatte, mit Dichtern wie Gunnar Gunnarsson und andern bedeutenden führenden Männern Führung zu bekommen. Es ist sehr aufschlußreich, wenn man mit solchen Männern aus dem Norden, die von der nordischen Idee ergriffen sind, ins Gespräch kommt. Was ein Schwede, der fünf Jahre in Deutschland studiert hat, mir sagte, könnte man nur wünschen, daß es die Ueberzeugung aller Nordgermanen werden möchte.

In Deutschland werde eine neue Kultur geboren, die das Antlitz der nächsten Jahrtausende formen werde. In Adolf Hitler sehe er nicht nur den Führer Deutschlands, sondern den aller Kulturnationen. Man werde auch im Norden das Leingewebe zerreißen, daß die Mächte der Verneinung um Deutschland gesponnen haben, und sich auf die Bande des Blutes besinnen, die die Stammesgenossen im Norden mit denen im Süden so eng, das fühle er so lebendig, verbinden.

Wir Deutschen und insbesondere wir Ostpreußen, durch die Völkerbrücke der Ostsee mit den andern verbunden, können nur wünschen, daß solche Erkenntnisse Allgemeingut aller nordischen Stammesgenossen werden möchten.

Aus dem Bundesleben

Befehlsausgabe!

NSDAP. Reichsleitung
Amt für Erzieher (NSRB)
Reichsreferat für Luftschutz.

Berlin-Friedenau, den 25. Juli 1935.
Cranachstraße 13.

An alle Gaue
Abtl. f. Erziehung und Unterricht
Referent für Luftschutz.

Betrifft: Luftschutzesetz vom 26. Juni 1935.

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 69 vom 4. Juli 1935 ist das Luftschutzesetz vom 26. Juni 1935 veröffentlicht. Ich bitte dieses in den Gauzeitungen zum Abdruck zu bringen.



Koggenstr. 24 · Tel. 31550/51

Wohnungsnachweis - Umzüge nach allen Orten und Richtungen mit Auto - Möbel - Lastzug oder per Bahn.

Einstweilen sei aus dem § 2 dieses Gesetzes mitgeteilt:
„Alle Deutschen sind zu Dienst- und Sachleistungen sowie zu sonstigen Handlungen, Duldungen und Unterlassungen verpflichtet, die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind (Luftschutzpflcht).“



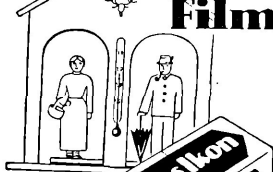
Heintze & Blandkertz · Berlin
Federmuster u. Aufklärungschriften kostenlos

Der § 4 besagt:

„Umfang und Inhalt der Luftschutzpflcht werden in den Durchführungsbestimmungen festgelegt. Die dauernde Entziehung oder Beschränkung von Grundeigentum richtet sich nach den Enteignungsgesetzen.“

Schön Wetter:

„Pernox“
Film



Bei Regen:
erst recht!

9 Spule RM 1.20
In jeder guten Photohandlung erhältlich

Ostpreußisches Konservatorium für Musik

Vereinigt mit dem Königsberger Musikseminar

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst von den Anfangsgründen bis zur künstlerischen Reife. Musiklehrerseminar, Kirchenmusikschule, Meisterkurse. Ausbildung auf der Grundlage nationalsoz. Weltanschauung, vertreten durch die neuesten Methoden musikalischer Erziehung. Prospekte durch das Büro, Königsberg Pr., Vorder-Roßgarten 46.
Direktor Arthur Neumann.

Umzüge
mit Bahn und Automöbelwagen
Alfred Leo

Königsberg Pr. 1, Steindamm Nr. 21/23
Telefon 39697 u. 33966

Einbinden sämtl. Zeitschriften

Gesetzsammlungen, Bibliotheksbücher etc., Aufziehen von Karten, Anfertigung von Kästen, Mappen, Lederarbeiten, künstlerischen Adressen, Golddruck
Lotte Netke, Buchbindermeister
Vorder-Roßg. 29/1, am Roßgärt. Markt
Telefon 3 09 93

Beste Bezugsquelle für

Schulmöbel
jeder Art in anerkannter Qualität ist die
Spezialfabrik

Prospekte, Kostenanschläge und Vertreterbesuch unverbindlich
Ostdeutsche Schul- und Sitzmöbelfabrik
G. m. b. H., Dt.-Eylau Fernruf 225

Juna-Germania



Eine der ältesten
Versicherungsanstalten
Deutschlands
Ursprung 1854

Auskunft: Kollektiv-Abteilung der Fillaudirektion der
Iduna-Germania, Königsberg Pr., Vorder-Roßgarten Nr. 25
Telefon 33402

Menschen
die viel
laufen

Solidus

Schuhe
kaufen

Königsberg Pr.
Gr. Schloßreichstr. 3

Schreibt mit Kant-Tinte

Ostpr. Erzeugnis
Kant-Tintenfabrikation
Rug. Schwidersky & Sohn
Königsberg Pr., Viehmarkt 13

Ostpreußische Standard-Tinte
Königsberger Börsentinte

Deutsche Chemiker Siebert Deutsche
Wertarbeit Königsberger Tintenfabrik Wertarbeit
Wachsmannstr. 37, Tel. 23486

Brennstoffe

zu billigsten Sommerpreisen
aber von

Carl Minusch & Co.

Friedmannstr. 29 Sackh. Mittelstr. 1/2a
Fernsprecher 33670

Zum

deutschen Jugendfest

für die sportlichen Wettkämpfe empfehlen wir

eine brauchbare Stoppuhr

bestes solides Junghandwerk, auf Steinen
laufend, stoppt garantiert
mit 1/5-Sekunden-Einteilung RM 19.-
mit 1/10-Sekunden-Einteilung RM 19.80

Volks-Medizinbälle

12 teilig im Fußballschnitt, gemischte Füllung,
Maschinemacht
2 Kilo schwer, 22 cm Ø nur RM 8,50
3 Kilo schwer, 35 cm Ø nur RM 12,60

Athletik-Ball

1,2 Kilo schwer, der Medizinball für die
Kleinen, aus hartwandigem Gummi, gas-
gefüllt, ca. 18 cm Ø nur RM 5,80

Aber weitere Sportartikel für die Schule und für Wett-
kämpfe bitten wir, unsere Sportartikelliste anzufordern.

Lehrmittel-Vertrieb
Gräfe und Unzer

Königsberg Pr. Paradeplatz 6

Tausch

Bez. Königsberg nach
Bez. Marienwerder

Diete: 2. ev. Lehr-
stelle im Bez. Kbg., v.
Kbg. 26 km Lhauffee.

Suche: ev. Lehr-
stelle i. Bez. Marien-
werder. Bef. günstig
für Schulumtätigkeit
Angeb. unter R 5 77
an die Anzeigenleitung
Wragelstr. 7.

Das guttischende

Korsett

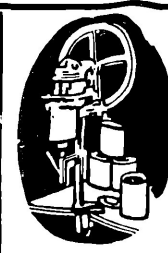
sowie Leibbinden in
jeder Art u. Preis-
lage - auch nach
Maß - erhalten Sie
im Korsettthaus
Toska Gunke!
Burgstr. 8/9

Ständige
Ausstellung

reizender Ge-
schenkartikel
kunstgewerb-
licher Herkunft



Kbg. Pr. Burgstr. Nr. 2



Sie sparen
wenn Sie Ihre Vor-
räte mit Hilfe der

Lanico

Dosen-Verschlußmaschine
konservieren und jahre-
lang haltbar machen.

Verlangen Sie bitte
Prospekt u. Angebot

Spigatti Steindamm 56/58

Seit 1876

Alles für die Wohnung!

Yunio-Blender

Königsberg Pr. — Bettenhaus schloßberg und Teppichhaus Altstadt

Zweighaus Elbing, Fischerstraße 42

In der 14klassigen Frieda-Jung-Mittelschule (Mädchenmittelschule) ist mit Wirkung vom 1. August 1935 die Stelle einer

Mittelschullehrerin

zu besetzen.

Bewerberinnen, die die Zeichenlehrerprüfung bestanden haben und befähigt sind, Werkunterricht und evtl. Gesangunterricht zu erteilen, wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf und begl. Zeugnisabschriften umgehend einreichen.

Besoldung nach dem MBO, Ortsklasse B.

Der Oberbürgermeister
der Stadt Insterburg.

Für Erntefest und Erntedank

Erntedank, Tag des Bauern (ausführl. Feiern mit Vortragsf., Proh., Ged., Sprechhören, Ges., Anspr., Reig., Kl. Aufst., auch ausführl. Bericht über Erntedankfeier 1933 nebst Hiltterrede) RM. 1,50. — Bei uns ist Erntefest. Ein lustiges Freilichtspiel (Uebermütige Laune n. viel. spaßigen Einfällen u. Entereigen usw.), RM. 1,00. — Die Regentude, Freilicht-Aufführung fürs Erntefest, RM. 1,00.

Neuer Berliner Buchvertrieb
Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3



RM. 17.-
monatlich

während der Sparzeit

Dieses Eigenheim mit 5 Zimmern, Küche, Bad und 2 Kammern kostet 10000.-RM. Statt Miete beträgt die Tilgungsrate nach der Zuteilung monatlich 52.50 RM.

Deutschlands älteste und größte Bausparkasse.

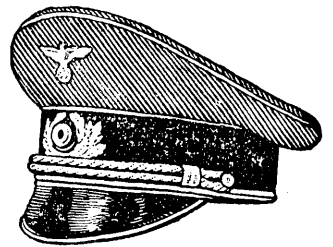
Begründerin der deutschen Bausparbewegung.

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
in Ludwigsburg

Arbeitsbeschaffung durch Eigenheimbau
Schon über 270 Millionen RM. für 20000
Eigenheime bereitgestellt.

Anfragen an:

Bezirksleitung Ost-Westpr.
Königsberg, Schwarzortler Weg 2



Für die

Reichswehr

Mützen, Koppeln, Degen,
Troddeln, Seitengewehre,
Effekten und sämtliche
Uniformen nach Maß

F. Benson

Französische Straße 11
Mitgl. d. Kunden-Kredit-G. m. b. H.



JOH. GUMBOLD

KÖNIGSBERG PR., MÜNZSTRASSE 25/26

das Haus der schönen Möbel

in allen Preislagen



Arthur Gräfe

sein Hauptgeschäft

Mathias Esser

Königsberg i. Pr. ♦ Junkersstraße 121 ♦ Telefon 35672

Erntefeste

gestalten Sie mit meinem reichhaltigen Material zu eindrucksvollen Feiern! Verlangen Sie unverzüglich eine Ansichtsendung der Ernteu. Bauernspiele, Lieder, Volkstänze, Reigen, Tanz-, Singspiele usw. vom

VERLAG ARWED STRAUCH, LEIPZIG C I
Abt. Sortiment.

Seidenstoffe, Wollstoffe Herrenstoffe

finden Sie in denkbar reichster und geschmackvoller Auswahl in meinem Spezialhaus. Ich bitte um Besichtigung meiner Lager ohne jede Kaufverbindlichkeit.

Max Guttowsky

Königsberg Pr.

Schloßstraße 4.

Ostpreußische Erzieher

fördert das

Schulsparen in Gemeinschaft mit den
Stadt- und Kreis-Sparkassen
die zusammengeschlossen sind im

Kommunalen

Spar- und Giroverband für die Ostmark

Königsberg i. Pr., Brodbänkenstraße 21/22

Mitglied der Kunden-Kredit-Ges. — ebenso Zahlungserleichterung nach Vereinbarung
Fachgeschäft für dekorative Raumausstattung
und Indanthrenhaus

TEPPICH-HAUS MAX TOBIAS

Inhaber: Eugen Hecht

Königsberg (Preußen)

Französische Str. 26/27

Postadresse: Schließfach 170, Postamt I



Riesen-Auswahl. Neueste Muster.
Niedrige Preise. Versand!

Gründungs-jahr
eingetrag. 1889
Warenzeich.

Allerbeste Anerkennungen aus all. Kreisen
Gilde-Waren-Alleinvertreib für Ost- und Westpreußen
Auswahlendungen franko gegen franko. Bei Einkäufen
von 15 RM. aufwärts Versand und Verpackung frei



„Wappen derer
Hecht“

Berücksichtigen Sie beim Einkauf die Inserenten des
„Ostpreußischen Erziehers“

FLÜGEL - PIANOS

Münzstr. 24a, I
Telefon 36184

E. THEDEN

Für Hindenburg-Gedenkfeier
 ferner für Zannenberg- und Sedanfeier,
 Kinder-, Schul- und Heimatfest, Tag d.
 deutschen Schule, Pflege der Hausmusik,
 Gedenkfest, Gedenkdankfest usw.
NS-Feiern Neue, 3. Auflage
 Preis (alle Feiern auf) RM. 3,-. Enthält
 auf 300 Seiten 32 ausführliche Feiern mit
 Reden, Deklam., Gedicht, Liedern, Vortrag-
 folgen usw. für alle Feste und Gedenktage d.
 ganzen Jahres. Das Aufbauprogramm in NS-
 Staat und Schule ist in polit., wirtschaftl.
 und kultureller Hinsicht bis zur Gegenwart
 fortgeführt. Neu sind: Hindenburg-Gedenkf-
 eier und Feier zur Pflege der Hausmusik.
Neuer Berliner Buchvertrieb
 Berlin N 113, Schivelbeiner Straße 3

DEUTSCHE WK MÖBEL Formschöne billige **Möbel**
Reuter KÖNIGSBERG-PR. Steindamm 139 MÖBELFABRIK

Steinfurt Schulmöbel
 sind preiswert

EISU Stahl- u. Holz-Becken Matratzen
 Schlafrim. an alle. Katal. fr. Eisenmöbelabrik Suhl/Th

Hospiz
Evangel. Vereinshaus
 Königsberg i. Pr.
 Schürckstraße 35. Tel. 41713
 fließendes Wasser
 Dampfheizung, Bad

Herrenstoffe! Anzug-,Hosen-,Paletot-
 u. Ulsterstoffe für Reise, Sport u. Gesell-
 schaft in allen modernen Farben u. Stoff-
 arten, von der billigsten Preislage an
 bestens sortiert. **Spez.: Aachener**
Fabrikate. Auf Wunsch gewähre ich
 Teilzahlung bis zu 4 Monatsraten.
Fa. FEINTUCH, Königsberg i. Pr.
 Steindamm 176b

Nähmaschinen
 nur bekannte Fabrikate. Lieferung
 auch auf Teilzahlung.
F. Krause
 Königsberg Pr., Dorf. Langgasse 17.
 Filiale in Rastenburg:
 Angerbürgerstraße 28.

Das Haus
 der
Photo-
 freunde
Schattke
 KÖNIGSBERG I. PR.
 Steindamm 128/9

Wer ein neues oder gebrauchtes
HARMONIUM
 oder eine Blockflöte, Gitarre, Laute,
 Mandoline oder Geige etc. gut und
 preiswert kaufen will, verlange
 Katalog mit Offerte von
Harmoniumfabrik Bongardt & Herfurth, G.m.b.H.
 Wuppertal-Barmen 3d

Berdunklungseinrichtungen
Luftschutrollos
Knecht & Weidner
 Jalousie- und Parkettwerkstätten
 Königsberg Pr., Mühlengrund 8
 Telefon 358 0.

Umzüge
 per Bahn und Möbelauto
 schnellste Provinzumzüge
Weckert & Müller
 Poststraße 16, Telefon 38 973

Kaufm. Privatschule
Eugen Woywod
 Inh.: Helene Siemering
Tragh. Kirchenstraße 72
 Ecke Hohenzollernstraße
 Fernsprecher 328 51.
 Neue Kurse
 in sämtlichen Handelsfächern

Das billige Eigenheim
 für Sie und Ihre Kinder können Sie
 mit Hilfe der
Aachener Bausparkasse
 erwerben. Tausende unserer Mitglieder
 haben durch geringe monatliche Spar-
 leistungen dieses Ziel erreicht und erhielten bis heute über
39,5 Millionen Reichsmark für Eigenheimbau und Besitzen-
 schuldung bereitgestellt.
 Beratung und Prosp. kostenlos und unverbindlich.
Aachener Bausparkasse A.-G.
 General-Agentur Königsberg Pr.
 Sachheim 85/86 - Telefon 366 86
 Sprechstunden jeden Mittwoch und Sonnabend von 9-14 Uhr.

Bardarlehn
 ohne Vorkosten
 schnellstens.
 Eug. Wolff, Herne i. W.
 Hermann - Göring -
 Straße 8
Schreiben
Sie stets:
 Bezugnehmend
 auf Ihr Inserat
 im „Ostpreuß.
 Erzieher“

Georgenswalde Haus Vier Jahreszeiten
 Oekonomie: **R. Hartmann**
 Fernruf: Rauschen Nr. 226
 Zimmer mit und ohne Verpflegung
 Schönster Garten am Platze.
 Veranda, Lesezimmer, Bibliothek
Herm. Schwerendt
 Kohlen · Koks
 Briketts · Holz
 Beethovenstraße 55
 Telefon 225 94

Cranz-Memel-Linie
 Nach der
Rurischen Nehrung
 fahren die S.-D.
 „Cranz“ und „Memel“
 zweimal täglich in jeder Richtung
 Ab Königsberg (Nordbahnhof)
 7.25 und 11.08 Uhr
 Ab Cranzbeef
 8.20 und 12.15 Uhr
 Auskunft und Fahrplan bei der
 Reederei
Hermann Göb, Königsberg
 Magisterstraße 57
 Telefon: Sammelnummer 32406
Ruhehaus Rossitten
 Telefon Nr. 1
 Schönste Lage direkt am Haff :: Park mit
 historischem Rasenplatz der Königin Luise
 Saubere Fremdenzimmer
 Erstklassige Oekonomie :: Solide Preise

fortschritt
 DER SCHUH FÜR SIE!
 Kaufen Sie nicht „billig“!
 kaufen Sie „preiswert“!
 Fortschritt-Schuhe sind
 ihren Preis wert!
 in schwarz und
 braun Boxcalf
 u. Lack von 12⁵⁰ an

Kohlenkontor
 am Nordbahnhof
 Königsberg Pr. 9
 Anruf Nr. 357 44

Schreibe mit
„Klein-Torpedo“
 Die geeignetste Schreibmaschine des
 Lehrers.
 Kleine Monatsraten.
Englick & Quatz
 Königsberg Pr., Gr. Schloßstr. 10.

Boos
 AM KAISER WILHELM - PLATZ